Turturell.

Trauerſpiel in fünf Aufzügen.

Von

Joſeph Chriſtian Baron Zedlitz.

Zum erſten Male aufgeführt zu Wien im k. k. Hoftheater nächſt der Burg den 19. April 1819.

Wien, 1821.

Gedruckt und im Verlage bei J. B. Wallishauſſer.

Universitäts-
Bibliothek
Jena

An die Leſer.

Ein fabelhaft Gebild', das niemals lebte,
Hab' ich auf dunklen Zeitengrund gewoben;
Und als vom Werk den Vorhang ich gehoben,
Und glänzend das, was ich zu bilden ſtrebte,
Vor mir zu ſehn, der Wunſch mich froh durchbebte:
War all' mein nichtig Hoffen bald zerſtoben. —
Ein Streben blieb's — kein Meiſter wird es loben!

Perſonen:

Singald, } Könige aus verwandtem Stamme.
Gawin, }

Gylfe, König Singald's Weib.

Margard, ihre Dienerin.

Pendragon, ein Ritter König Gawins.

Ein Ritter König Singald's.

Ein Diener der Königin.

Ein Arzt.

Ein Knecht.

Argele, eine Köhlerin.

Turturell, ihre Tochter.

Ein Harfner.

Reiſige. Diener. Gefolge. Landleute.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Dichtverwachſene Waldgegend, eine groſse Eiche im Hintergrunde, ſeitwärts ein abgehauener alter Baumſtamm. Ein heftiger Sturmwind heult durch den Forſt.

Der Harfner

(ſitzt auf dem Baumſtamme und ſpielt die Zither. Nach einigen kurzen Sätzen läſst er ſie ruhen und ſpricht:)

Das iſt die Stelle. Jene Eiche dort
Durchwühlt der Sturm, wie damals, ſo auch heut,
Auf dieſem abgehau'nen Stamme hier,
Auf dem ich ſitze, ſaſs ich damals auch.
Noch hat ihn nicht der Moder aufgezehrt,
Nicht der Orkan den wurzelfeſten Stock
Entrafft der mütterlichen Erd'; er hält
Dem Drange wider einer wilden Zeit.
Ach Gott! auch mir pfiff manch' ein kalter Wind
Seit jenen Tagen um den Bart, und ſieh,
Ich lebe noch, und trage meiner Jahre
Und meines Unglücks Laſt! Wohl beſſer wär's,

Es fegte, ſtatt des weißgebleichten Haares,
Der Sturm das falbe Gras auf meinem Grabe.
Doch nicht dem Lebensſatten naht der Tod;
Die frohe Jugend ſchlinget er hinab,
Der Luſt und Freude blüh'n. Das müde Alter
Muß mit des Lebens harten Mühen ringen,
Und kann nicht fort! — So geht's auch mir!
So ſchwand mir Lenz auf Lenz, und jedes Jahr
Saß ich auf dieſer ſelben Stell', und ſpielt'
Ein tröſtend Lied auf meiner alten Zither.
Gott walte!

(Er ergreift die Zither von neuem und ſpielt, den Blick auf den Boden geheftet.)

Zweyte Scene.

Der Harfner. Gawin und Pendragon (erſcheinen und winden ſich durch das Dickicht.)

Pendragon
(noch hinter der Scene).

Hier, Herr König Gawin, hier!
Nur friſch mir nach, hier lichtet ſich das Holz!

Gawin.

Doch nicht der Himmel, der bleibt ſchwarz und düſter.

Pendragon.

Glaubſt du an Zeichen, Herr, ſo iſt's nicht gut,

Daß ſolch ein furchtbar Ungewitter dich
Willkommen heißt auf dieſes Landes Boden.

Gawin.

Das Ungewitter treff' ich nicht hier an,
Ich bring' es mit; ſo ſind die Zeichen günſtig,
Und ſchönes Wetter wird, wenn's mir gefällt.

Pendragon.

So mach' es bald, o Herr, denn es thut noth. —
Doch ſieh! — welch' eine wunderſame Schau! —
Ein alter Weißkopf, dem, ſo wie es ſcheint,
Faſt ein Jahrhundert auf dem Nacken ruht,
Sitzt dort ſo ſtill im wilden Sturm, und ſpielt
Auf ſeiner Zither, als ob Frühlingsweh'n
Mit lauen Lüften ihn umſäuſelte.

Gawin.

Ein rechtes Bild der kräft'gen alten Zeit.

Harfner (ſteht auf.)

Nun zieh' ich meines Weges wieder weiter
Mit leichten Schritten, denn der Hütte nah'
Ich mich nach Jahresfriſt, und ruh' dort aus
Von meinen Irren; und drey Tage lang
Vergeſſ' ich all' mein Leid und leb' im Glück.
Dann treibt mich wieder vorwärts mein Geſchick.

Pendragon.

He, greiser Spielmann! bleib' und hör' ein Wort!

Harfner.

Laßt mich, Ihr Herr'n; ich bin ein alter Mann,
Der Keinem was zu Leide thut.

Pendragon.

Du sollst
Zu Lieb' uns etwas thun, und nicht zu Leid'.

Gawin.

Bist du des Weges kundig, alter Knabe,
So leit' uns aus dem Forst, wo wir verirrt.

Harfner.

Gar gern, wenn Ihr mir folgen wollt.
Doch geh' ich langsam; denn die Knie wanken,
Und nicht recht weiter wollen mir jetzt mehr
Die schwachen Füße.

Pendragon.

Und doch sitzest du
Im Sturm so ruhig da, und spielst die Zither,
Als wärest du ein rüst'ger Jüngling noch,
Der auf sein Liebchen harr't, und wenig sich
Des schlimmen Wetters Unbill kümmern läßt?

Harfner.

Es hat die Zeit mich alt und ſtarr gemacht.

Gawin.

Wo iſt denn deine Heimath?

Harfner.

Herr, ich habe keine.

Gawin.

Was ſprichſt du, armer Greis? du hätteſt keine?

Harfner.

Die Welt irr' ich entlang, Jahr ein Jahr aus,
Und ſpiel' die Zither auf, um ein Stück Brot;
Wird mir's gereicht und hab' ich's aufgegeſſen,
So zieh' ich weiter, ſuch' ein and're Haus.

Pendragen.

Du trägſt fürwahr an einer ſchweren Bürde! —
Und haſt du keine Freud' und blüht dir nie
Ein Blümchen Troſt auf deinem Weg'?

Harfner.

Ich weine! —
Und hab' ich ausgeweint, und iſt in Thränen
Verſchmolzen all' mein Gram und all' mein Sehnen,
Dann wird mir wieder leichter um die Bruſt.

Gawin.

So übst du eine ſchmerzenreiche Luſt.

Harfner.

Mich hat die Hand berührt des Vaters oben.
Schmerz iſt mein Leben; alſo ſoll's beſtehn,
So iſt's ſein Wille. — Laßt uns weiter gehn.
(ſie gehen ab.)

Dritte Scene.

(Eine einſame Hütte im Walde, Argelens Wohnung. Kammer mit einer Seitenthür. Im Vordertheile der Bühne ein Stuhl, vor dem ein Rocken ſteht. Auf dem Tiſche eine erloſchene Lampe. Seitwärts ein Kamin, mit einem faſt erloſchenen Feuer. Im Hintergrunde ein Lager, auf dem Turturell ruht.)

Turturell
(erwacht und blickt erſtaunt um ſich.)

Wie iſt mir? — Welch ein wunderbarer Traum
Hat mich, in leichten Schlummer kaum geſunken,
Umgeben mit bedeutungsvollen Bildern,
Wie lebend anzuſchau'n! — Ein Lilienſtengel,
So ſah ich, ſproßte blühend zwiſchen Flammen,
Im Morgenthau erſchloß ſich kaum die Blüthe,
Und weißem Schnee der Berge glich ihr Buſen.
Da färbte plötzlich ſie das Feuer roth,
Und kämpfend ſchlugen die empörten Flammen

Hochlodernd, über ihr erzürnt zusammen;
Und aufgezehrt zu Asche ward die Blume. —
Wie wunderbar! — Im Zwielicht ist der Schlaf,
So sagt man, zauberkräftig, und die Träume,
Die er gebiert — sie treffen ein.

(sie steht auf, geht an den Herd und zündet die Lampe an.)

Das Licht
Ist ausgebrannt; — wo mag die Mutter seyn?
Mir ist so schauerlich hier ganz allein
In tiefer Nacht. Der Sturm kracht in den Föhren,
Und heult aus der Gebirge engen Schluchten.
Mir wächst die Angst mit jedem Augenblick. —

(sie geht unruhig umher.)

Sing' ich ein Lied? Vielleicht entweicht die Furcht!

(sie setzt sich an den Rocken, spinnt und singt.)

Es ging ein König jagen
In den Ardennenwald;
Er spürte ohn' Ermüden
Mit seinen edlen Rüden,
Sein goldnes Horn erschallt
Durch Feld und Wald.

Da hört er lieblich tönen
Ein klagend Liedelein;
Er folgt dem süßen Klingen,
Und find't ein Mägdlein singen
In ihrem Kämmerlein,
Still und allein.

Da ward ihm wohl und wehe,
Als er die Jungfrau schaut':
„Mußt mein, du Süße, werden,
„Vor allem Volk der Erden
„Grüß' ich dich meine Braut,
„O Liebchen traut!"

Das Mägdlein hört mit Beben
Des Königs — —

Nein,
Mir preßt's die Kehle zu bey diesem Liede;
Und Thränen treten gleich mir in die Augen,
Selbst weiß ich nicht, warum, wenn ich es singe. —
Der Sturm braus't immer ärger durch den Wald!
Wo doch die Mutter heut' so lang' auch bleibt?
Mir ist so bang' um sie. — Wenn Mittelwegs
Im Holz ihr nur kein Unglück widerfährt. —
Gelobt sey Gott! — da ist sie selbst!
(sie läuft Argelen, die eben eintritt, mit offenen Armen entgegen.)

Vierte Scene.

Turturell. Argele.

Argele.

Mein Kind!
Mein Herzenstöchterlein, was ficht dich an?
Du bebst und zitterst, — sprich, mein trautes Kind,
Warum so heftig und bewegt?

Turturell.

O, Mutter!
Dem Himmel Dank, daß du mir heimgekommen!
Mich hat um dich die Sehnſucht ſchier verzehrt,
Und bange Furcht, weil von der Königsburg
Du nie ſo ſpät des Nachts noch heimgekehrt.

Argele.

Du armes Herz!

Turturell.

Ich konnte nichts erfinden,
Das mir den Muth geſtärkt hätt' in der Bruſt,
Und nimmer wollte meine Angſt verſchwinden.

Argele.

Gehemmet war der Weg mit reiſ'gem Volke,
Das hergezogen kam in unſer Land,
Mit Gawin, ſeinem heidenmüth'gen König.
Wie dumpf das Meer am Strande brauſ't und toſt,
Tönt' der verworr'nen Stimmen hoher Schall
Aus der bewegten Menge. Durch die Straßen
Wogt', wie die Fluth, ein undurchdringlich Heer
Von Mann und Roſſen, denn es zieht fürwahr
Mit würdigem Gefolge, recht wie's ziemt
Für ſolchen mächt'gen Helden, Herr Gawin
Zu ſeines königlichen Vetters Burg,
Und den erſehnten Frieden bringt er mit.

Turturell.

Was aber war des langen Haders Quelle,
Der so viel Unheil hat und Noth geboren?

Argele.

Vererbet ist aus grauer Runenzeit,
Als König Magus herrscht' auf diesem Thron,
In dem Geschlechte, das von ihm entsproß,
Greul und Gewaltthat in beständ'ger Kette.
Erschlagen wurde König Gral im Kampfe
Von seinem Bruder, doch nicht ungerächt.
Denn in die Augen seines Mörders trieb
Ein spitzig Eisen des Erschlagnen Sohn.
Dann herrschte König Branor über uns:
Dem ward im späten Ehebette noch,
Als er ein achtzigjähr'ger Greis, ein Kind
Geboren; und Weißröschen nannte
Die spätgezeugte Tochter König Branor.
Den überfiel sein Neffe Singald einst,
Und trieb den Alten fort von Thron und Land.
Nichts hörte man seit jener Frist von ihm,
Und von Weißröschen, seinem zarten Kinde,
Mit dem er floh.

Turturell.

Der arme alte Mann!

Argele.

Auch König Singald, der uns jetzt beherrſcht,
Hat lange Zeit gekämpft mit ſeinem Vetter,
Den tapfern König Gawin; der ein Gott,
So geht die Sage, waltet in der Schlacht,
Und faſt des Gegners ganzes Land bezwungen.
Doch heute hat der alte Fluch ein Ende;
Fried' iſt beſchworen, redlich, ohne Falſch;
Und daß die Herzen feſter ſich vereinen,
Wird Ritter Gawin in der Königsburg
Noch heut', ein hochwillkomm'ner Gaſt, erſcheinen.

Turturell.

Wie aber iſt's geſchehn, daß ſich die Feinde
Verſöhnt, die Hände wieder friedlich reichen?

Argele.

Wie man erzählet, hat die Königin,
Frau Gylfe, die Gemahlin unſers Herrn,
Geheime Botſchaft hin und wieder ſendend,
Und milder Bitten ſüße Kraft verſuchend,
Die Gegner ausgeſöhnet, und den Frieden
Zurückgegeben dem bedrückten Lande.

Turturell.

Und ſaheſt du den wackeren Gawin,
Ihn, der den Frieden bringt und goldne Tage?

Argele.

Vorausgesendet hat er sein Gefolge;
Doch kommt er selbst, bevor der Tag sich endet,
Ich hätte gern mein Aug' an solchem Herrn,
Mit ritterlichen Gaben hoch geschmückt,
Geweidet; doch, der Abend kam, und weil
Ein heftig Wetter dunkel hergezogen,
Ich auch mein Töchterlein in Angst gewußt,
Wollt' ich nicht länger seiner Ankunft harren.

Turturell.

Horch, wie es stürmt!

Argele.

Der Wind heult in den Schluchten.
Als wollt' den Wald er aus der Erde heben. —

Turturell
(ihre Mutter umschlingend.)

Laß Stürme brausen, Mutter, um uns her!
An deiner Brust winkt mir ein sichrer Port,
Und keines Wetters Unbill fürcht' ich dort.
Wie es auch tobt, bald ist die Angst entschwunden,
Hab' ich den Arm um deinen Hals gewunden.
(Man hört an der Thür pochen.)

Argele.

Wer pocht so spät des Nachts?

Gawin (von außen)

Beſorget nichts,
Rechtliche Leute ſind's.
(Man hört den Klang der Zither.)

Turturell (freudig.)

Der Harfner iſt's!
Hörſt du ſein Zitherſpiel? O, öffn' ihm ſchnell!

Argele (öffnet die Thür.)

Fünfte Scene.

Vorige. Gawin. Pendragon und der Harfner.

Turturell
(geht dem Harfner freudig entgegen und wirft ſich an ſeine Bruſt.)

Willkommen, alter Vater! tauſendmal!

Argele (zu den Rittern.)

Seyd mir gegrüßt, Ihr Herr'n, in meiner Hütte.

Turturell (zum Harfner.)

Ich harrt' auf dich das ganze lange Jahr,
Recht wie ein Kind des Vaters, der entfernt.

Harfner (in die Höhe blickend.)

Gelobt ſey Gott!

Gawin
(Turturell betrachtend.)

Welch wunderholdes Kind!

Pendragon.

Zwey Ritterleute, die, des Wegs nicht kundig,
Verirrt im Wald, und die nunmehr die Nacht
Und dieſes Ungewitter überfiel,
Begehren Obdach hier von Euch und Schirm,
Bis daß der Morgen graut.

Argele.

Ihr lieben Herr'n,
Die Hütt' iſt klein; doch Euer ſoll ſie ſeyn
Von Herzen gern, mit ihrer beſten Habe.

Turturell
(die indeſſen Gawin betrachtet und in ſeinen Anblick verſunken war, doch ohne des Harfners Hand zu laſſen.)

Hier ruhet aus und ſeyd uns froh willkommen!

Gawin.

Nehmt unſern Dank voraus! Ha, Pendragon,
Wie holde Schönheit birgt dieß niedre Dach,

Wie ſüßer Liebreiz wohnt in dieſen Zügen,
Wie reine Unſchuld ſtrahlt aus dieſem Blicke!

Pendragon.

Fürwahr, ein lieblich Blümchen, ſtill erblüht
Im tiefen Walde, wo es Niemand ſucht.

Turturell.

Hier ſitz' am Feuer, guter, alter Vater,
Und ruh' dich aus, gepflegt von unſrer Liebe.
(ſie richtet dem Harfner einen Sitz am Herde, ſetzt ſich dann zu ſeinen Füßen und hält ſeine Hand.)

Gawin.

(zu Argele, die unterdeß auch den Harfner begrüßt hat.)

Du hegſt da einen wunderbaren Gaſt,
Uns möcht' es dünken, daß, ein Abgeſchiedener
Von dieſer Welt, er wiederkehrt' aus jener.
Wer iſt er? Sprich!

Argele.

Alljährig kommt im Lenz,
Wenn oft die erſten Blüthen kaum den Schnee
Durchdringen, er zu unſrer Hütte her,
Und weilt drey Tage hier; dann zieht er weiter.
So hat er es an ſechszehn Jahre faſt
Gehalten. Turturell, mein Mädchen dort,
Liebt wie ein Kind ihn; wenn er wiederkehrt,

Dann hat die Freude Ende nicht und Raſt. —
Doch wer ſeyd Ihr? Gewiß von Gawin's Leuten,
Und wollt zur Hofburg unſers Herren ziehn?

Gawin.

So iſt's.

Pendragon.

Wie weit iſt noch des Weges hin?

Argele.

In einer Stunde könnt Ihr ſie erreichen.

Turturell.

Doch heute bleibt bey uns und laßt's Euch hier
Gefallen; finſter iſt's und mächtig ſtürmt's.

Gawin.

So reichen Schmuck ſchließt dieſe Hütte ein,
Daß ich das Ungewitter dankbar preiſe,
Das mich bewog, ein Gaſt in ihr zu ſeyn.

Turturell (für ſich.)

Das iſt der ſchönſte Ritter, den ich ſah
Mein Lebelang! — Mir klopft das Herz
Bey ſeinem Anblick! Immer ruht ſein Aug'
Auf mir, und zieht das meine nach zu ihm.

Argele.

Man wartet heute ſchon den ganzen Tag
Auf Euern Herrn; ſein ritterlich Geleite
Iſt ſchon voraus.

Gawin.

Mit keiner Königsburg
Tauſcht Gawin dieſen Ort, wo jetzt er weilet!
Er zürnt der Nacht, daß ſie von hinnen eilet,
Und ihre ſüßen, heimlich ſtillen Freuden
Schon mit dem Schein der Morgenröthe ſcheiden.

Argele.

Geh, Turturell, den Abendtrunk zu bringen
Für unſre Gäſte, wie aus gutem Herzen
Ihn Armuth geben kann.

Turturell.

Ich eile, Mutter!
(geht ab.)

Sechste Scene.

Die Vorigen, ohne Turturell.

Gawin.

Nun, Greis, wie fühlſt du dich zur Stunde?

Harfner.

Wohl und ſtill, und danke Gott im Herzen!

Pendragon.

Du biſt zu preiſen, Mutter, daß du dir
Solch reizgeſchmücktes Töchterlein erzogen.

Gawin.

Ha, welche Milde, welche ſüße Huld
Aus dieſer Augen klaren Sternen ſtrahlet,
Wie ſich die Seel' in ihrem Blicke mahlet;
Der Anmuth Zauber, wenn ſie ſich bewegt,
Das Ebenmaß der zarten Glieder regt! —
Bey'm Glanz des Himmels! den dieß Mädchen liebt,
Dem dieſe Perle eigen ſich ergibt:
Er hat den Himmel ſich voraus genommen!

Harfner (für ſich.)

Dort oben lebt der Vater von uns Allen,
Und ſeine Hand hebt wieder liebend auf,
Die in des Lebens Abgrund tief gefallen.

Argele.

Ja, edle Herr'n, ich nenne mich beglückt!
Denn wie den Körper jede Zierde ſchmückt,
Iſt jede Tugend, jeder Werth ihr eigen.
Wie dieſes Kindes Herz und Seele rein,

Kann nicht der Sonne fleckenloſe Scheibe,
Kann nicht der friſche Schnee der Berge ſeyn.
Auch iſt ihr, wer ſie ſieht und kennt, gewogen,
Und viele Herr'n des Hofgeſindes wünſchten
Der holden Schönheit Knospe ſich zu brechen.

Pendragon.

Will's glauben, Alte! — 's iſt ein lüſtern Volk,
Und wie die Raupen kriecht's an jede Blüthe.

Gawin.

Wer iſt's, der ſtolz ſich könnt' und rühmend preiſen,
Er ſey ſolch Kleinod würdig zu beſitzen?
Und wenn den Thron mit Gold und Purpurglanz,
Mit Edelſteinen, wie mit klaren Sternen
Geſchmückt er biethet, daß das Auge ſelbſt,
Von ſolches Schimmers Strahl berührt, erblindet,
Es iſt kein Preis, den Ihr auf Erden findet,
Der nichtig nicht an ihrem Werth verſchwindet.

Pendragon.

Ja, ja, ich kann's begreifen, wie ein Herz,
Das noch der Jugend Woge raſch durchſtrömt,
Bey ſolchem Anblick hell in Flammen lodert.
Thut's doch mir alten Kriegsgeſellen wohl,
Wenn ſo vor mir ein fräulich Bild der Huld
Vorüberſchwebt, als trügen's Engelsflügel.

Siebente Scene.

Die Vorigen. Turturell (mit einem Kruge und Bechern kommt durch die Mittelthür.)

Argele.

Nun laßt's Euch munden. Turturell, kredenze
Du hier den schlechten Trunk den edlen Rittern.
Der Wein ist wohl für solche Gäste nicht,
Doch nehmt vorlieb; wir sind geringe Wirthe!

Pendragon (lächelnd.)

Ein frischer Trunk nach der beschwerten Reise
So müden Wanderern als wir, gebracht,
Und von so holdem Schenken dargereicht,
Möcht' auch dem König nicht verächtlich scheinen.

Turturell

(schenkt die Becher voll und reicht dem Harfner und Pendragon, und den dritten, nachdem sie davon gekostet, dem Könige.)

Auf Euer Glück! Mög' es Euch wohl bekommen.

Gawin.

Ersehnte Lust! den heißen Mund zu drücken
Auf dieses Bechers Rand, im Flug berührt
Von deiner Lippen zartentblühten Rosen!
Der Reben fließend Gold, so du gekostet,

Iſt glühend Feuer, das ich gierig ſchlürfe,
Daß ſeine Gluth mein eignes Selbſt verzehre!

Turturell.

Du biſt wohl gütig mit mir armen Magd,
Daß du die kleine Gabe ſcherzend rühmeſt;
Doch denk', es ſey ſo, wie du jetzt geſagt,
So wird der ſchlechte Wein ein edler Saft;
'S kommt nur darauf an, daß man es ſelber glaube.

Pendragon.

Wär's nicht ſchon ſpät und forderte der Schlaf,
Den wir fürwahr uns heute wohl verdient,
Nicht bald ſein Recht: du ſollteſt, ſchöne Wirthinn,
Den Krug zu füllen müde werden, und
Des Schenkenamtes bey ſo durſt'gen Kehlen.

Argele.

Wollt Ihr zur Ruhe gehn, dort findet Ihr
Das Lager Turturells, das dieſe Nacht
Sie gern dem müden Wandrer überläßt.

Turturell
(Gawin freundlich anblickend.)

Mein Lager überlaßt dem Greiſe dort,
Es iſt für ihn, ſo oft er kommt. Ihr findet
Wohl friſches Moos. — Behelft Euch, wie Ihr könnt!

Argele.

Wir beyde finden Platz dort in der Kammer.
(zu Gawin.)
Seyd Ihr ermüdet, dünket Euch wohl auch
Das frische Gras ein königlicher Pfühl.
Gehabt Euch wohl, bis Euch die Lerchen wecken!
(geht ab.)

Achte Scene.

Die Vorigen ohne Argele.

Turturell.

Nun, Vater, komm, daß ich zur Ruh' dich leite.

Harfner.

Zur Ruhe leiten? Ja! — drey Tage lang
Vergeff' ich all' mein Leid und leb' im Glück;
Dann treibt mich wieder vorwärts mein Geschick.

Turturell

(führt ihn an der Hand zu ihrem Lager, wo sich der Harfner niederkniet und bethet.)

Gawin.

Die Sterne neid' ich, die am Himmel brennen,
Und ihren Strahl in deine Kammer senden;
Sie dürfen nicht, wie ich, die Blicke wenden,
Sich nicht von dir, geliebtes Leben, trennen.

Turturell.

Schlaf ſüß, mein holder Gaſt, und mög' auf dich
Die ſtille Nacht den milden Frieden thauen.

Gawin.

O möchte doch, du Sonne meiner Tage,
Im ſanften Schlafe dir mein Bild erſcheinen,
Vor deine Seele hingezaubert ſtehen;
Möcht' es um dich in Flötentönen wehen,
Wie ich dich gern mit Liebesworten grüßte! —
O, möchte doch, ruht traulich hingegoſſen
In ſüßen Schlummer deine Huldgeſtalt,
Wenn meiner Liebe Wünſche dich umſchweben,
Sich leiſe wogend dieſer Buſen heben;
Die Lippe ſtammelnd, wenigſtens im Traume,
Auf meine Bitten holde Antwort liſpeln!
O, eine ſel'ge Nacht hätt' um mich her
Die Fülle alles Lebens dann verbreitet!
Und wenn der Tag auf ſeinem Strahlenwagen
Hochflammend, tauſend Sonnen auch entzündet,
Ein Lichtesmeer durch alle Himmel blitzt:
Es muß beſiegt dem trauten Dunkel weichen,
Es wird den Glanz nicht dieſer Nacht erreichen!

Turturell.

O, könnt' ich ſolchen mächt'gen Zauber üben,
Daß, von der Nacht umhüllt und ihren Freuden,

Du nie gedächteſt mehr von hier zu ſcheiden,
Den Tag wollt' ich aus ſeinem Recht vertreiben;
Und nur die Nacht, die ſüße, holde Nacht
Sollt' ewig währen, zwäng' ſie dich zu bleiben.

Gawin
(ſie an ſich ziehend.)

O ſüßes Leben!

Turturell
(ſich los windend.)

Ruhe ſanft, mein Freund!

Gawin.

Nur noch ein Wort!

Turturell.

Denk', daß der Tag erſcheint!
(ſie geht in ihre Kammer.)

Neunte Scene.

Gawin. Pendragon.

Pendragon.

Iſt's doch beynah', Herr König Gawin, als
Ob dieſer Dirne klare Kindesaugen

Ein feſtes Netz geſchlungen um dein Herz
Und du umſonſt verſuchteſt zu entrinnen?

Gawin.

Wär' ich, entäußert menſchlicher Natur,
In Stein und hartes Erz durch Zauberkraft
Verwandelt, und ihr Auge blickt' auf mich:
Es müßte ſich das Herz in ſchnellern Schlägen
Selbſt in dem kalten Marmorbuſen regen.

Pendragon.

Bekränze immerhin dein Haupt mit Roſen,
Trink' deiner Jugend vollen Becher leer!
Der ſchnelle Tag verſchlingt, was er geboren,
Die Stunde flieht, und keine Wiederkehr
Bringt uns die Zeit zurück, die wir verloren.

Gawin.

Nicht die vorüberfloh, wünſch' ich zurück,
Die gegenwärt'ge möcht' ich ewig halten!
O, daß das Morgen nicht in ſeinem Werden
Das Geſtern ſchon zur Welt geboren hätte,
Daß doch das Heute treu uns wollte bleiben!
Die Zukunft fürcht' ich, weil ſie Gegenwart
Schnell zum Vergang'nen macht. — Der Wechſel iſt's,
Der immer wandelnde, der uns beherrſcht;
Nicht das Beſtändige darf uns regieren.
Feſt auf des Würfels Dauer möcht' ich bauen,

Der ewig ſicher ruht und bleibt, und muß
Der Kugel mich, der rollenden, vertrauen!

Pendragon.

In einer Hütte einſam ſtillem Raum
Hat dieſes Tages Sonne uns geleuchtet;
In eine hohe, goldne Königsburg
Führt morgen uns ihr glänzendes Geſtirn.
Wo dich ein jauchzend Volk mit Feſtgepränge
Als Sieger grüßt, als edelmüthigen;
Der, was ſein Schwert den Feinden abgewonnen,
Als Freund zurück den Schwächeren gewährt.
Und nichts behalten will von ihrer Habe,
Als ihrer Liebe unerzwungne Gabe!

Gawin.

Vorüber wandeln ruhig die Geſchicke
Am niedern Hauſe, wo die Armuth wohnt,
Um an der hohen Pforte anzupochen,
Wo ſtolzer Uebermuth ſich frech erhebt. —
Hier wohnt der Friede und das ſtille Glück;
So lange dieſes Daches Schirm mich deckt,
Bin ich bewahrt von guter Geiſter Nähe.
Aus meiner Seele bann' ich jede Sorge,
Die an der Welt verworr'nes Treiben bindet,
So lange mich ein Raum mit ihr umſchließt.
Was iſt die Burg von König Singald mir,
Was ſind die Feſte mir, die meiner warten?

Ein leerer Tand! die Seele fühlt ihn nicht.
Sie hebt die Schwingen freudig auf zum Licht,
Es ſucht ihr Flug den ſel'gen Himmelsgarten,
In dem ein Engel wallt in ew'ger Schöne,
Beſtrahlt von ſeiner Heimath goldnem Glanz;
Daß lächelnd er, mit einem Blüthenkranz,
Der nie verwelkt, das Leben herrlich kröne.
O, daß er doch, auf Goldgewölkes Saume
Herſchwebend, mir erſchien im nahen Traume!

(Der Vorhang fällt.)

(Ende des erſten Aufzugs.)

Zweyter Aufzug.

Erste Scene.

(Rosenumblühter Platz vor Argelens Hütte.)

Turturell. Gawin.

Gawin.

Du fliehst mich, Turturell? Du meidest mich?
Du zeigst dich abhold liebendem Verlangen,
Und meinen Armen willst du dich entziehn?
Ist's nicht genug, daß bald die Stunde mich
Aus deiner trauten Nähe mahnt zu scheiden:
Willst du des Glückes kurz gemeßne Frist
Mit liebeloser Strenge rasch zerschneiden?

Turturell.

O theurer Ritter, dringe nicht in mich
Mit ungerechten Waffen deiner Klagen,
Denn schuldlos muß ich ihren Pfeil ertragen.
Wohl flieh' ich dich, doch wünsch' ich nicht zu scheiden,
Und willenlos zu dir zieht es mich hin,
Ob ich auch weiß, wohl besser sey's, dich meiden.

Geändert iſt, ſeit ich dich ſah, mein Sinn;
Bald fühl' ich Muth, bald möcht' ich ſcheu verzagen,
Bald iſt mir wohl, ſehr wohl, — bald wieder nicht.
Umſonſt ſuch' ich ein Wort, das mir gebricht,
Des neu entglomm'nen Lebens Bild zu mahlen,
Ich nennt' es Luſt, wär's nicht geſellt zu Qualen,
Ich nennt' es Qual, wär' ſel'ge Luſt es nicht!

Gawin.

O ſüßer Hauch der Luſt, der mich umweht!

Turturell.

Du ſagſt, ich flieh' — und doch willſt du mich laſſen,
Nachdem du argen Raub an mir begangen;
Denn meinen Frieden haſt du mir genommen,
Und meine Thränen werden dich geleiten!

Gawin.

In deinem Aug' erglänzt der Wehmuth Thau?
O, neidenswerthes Glück, wenn dieſe Thräne
Für mich, den unbekannten Freund entfließt.
O laß von deinen ſüßen Lippen mich
Der Liebe ſchüchternes Geſtändniß hören;
Laß mich den holden, anmuthsvollen Laut
Mit meinem Ohr verſchlingen!

Turturell.

Mein theu'rer Freund!

Gawin.

O rede! ſprich es aus! — Sag' daß du mein!

Turturell
(ſinkt an ſeine Bruſt.)

Glückſelig Los, könnt' ich es ewig ſeyn!

Gawin.

O ſüßer Stern der Liebe, leuchte froh
An meinem Himmel, und erlöſche nie!
Blüh' rings um mich, du Blumenkranz des Lebens,
O blüh' und dufte, und verwelke nie!
Rauſch' ungetrübt, du Silberſtrom der Freuden,
Laß deine friſche Welle froh mich ſchöpfen,
Und laß mich trinken und verſiege nie!

Turturell.

O, Wonne, laß mich los, und du, Entzücken,
Das mir das Herz ſo groß und mächtig ſchwellt;
O, dehne dieſe Bruſt, ſie hat nicht Raum
Für ſo viel Luſt, kann ſo viel Seligkeit
In ihren engen Schranken nicht verſchließen!

Gawin.

Laß Lipp' an Lippe ruh'n, und Bruſt an Bruſt,
Daß ſich begegnen unſers Herzens Schläge;
Vereint wir fühlen gleichen Strom der Luſt,

In deinem Buſen, wie in meinem rege. —
Doch wie? du weineſt, Turturell? du bebſt?

Turturell.

Weil du mich laſſen willſt und weiter ziehn!
O, nimm mich mit, daß nicht, getrennt von dir,
In namenloſer Angſt ich hier vergehe.

Gawin.

Nichts fürchte mehr; hält dich nicht, Turturell,
Mein ſtarker Arm mit Liebeskraft umſchlungen?

Turturell.

Ich kann nicht leben, wenn du mich verläſſeſt,
Nicht trag' ich Trennung von ſo holdem Glück;
Sie dünkt mir fürchterlich, ein endlos Leiden!

Gawin.

Nicht enden, ſteigern ſoll ſie unſre Freuden!
Entzieht dich mir das unwillkomm'ne Licht,
Soll dich das Dunkel wieder mir vereinen.
Wenn milde Stille auf den Fluren ruht,
Im Nebelduft das Taggewölk' verrinnet,
Die Sonn' erlöſchend ſchmilzt in Roſengluth,
Und allgemach die kühle Nacht beginnet:
Dann hat die ſüße Stunde uns geſchlagen.
Die goldnen Sterne leuchten freundlich mir

Auf meinem Liebesweg, mit holdem Schein;
Und Arm in Arm gefügt, und Bruſt an Bruſt,
Liſcht Gluth in Gluth, um neu ſich zu entzünden
Im Flammenmeere nie erſchöpfter Luſt.

(ſie halten ſich umarmt.)

Zweyte Scene.

Die Vorigen. Pendragon. Argele (treten aus der Hütte.)

Pendragon.

Wenn ich dich ſtöre in ſo lieblicher
Beſchäftigung, verzeih'! doch ſieh, wie hoch
Die Sonne ſteht.

Gawin.

Zum Aufbruch mahnt ſie uns.
Sie ſoll nicht träg' in unſrer Pflicht uns finden; —
O, traure nicht, und ſey getroſt, wie ich!
Bald, hoff' ich, ſoll die frohe Stunde ſchlagen,
Wo keine Trennung droht, kein hartes Leiden;
Wo nicht die Liebe mehr in flücht'ger Eile
Dem Augenblick entringt die kurzen Freuden.
Die Hülle werf' ich ab der Heimlichkeit,
Die mir verhaßt iſt; herrlich führ' ich dich
An meiner Hand vor die erſtaunte Welt!

Turturell.

O, ziehe nicht von hier, Geliebter, bleibe!
Laß dich die Arme deiner Turturell
Gefangen halten; laß mit Liebesbanden
An meine Bruſt dich feſſeln, meine Küſſe
Ein ſüßer Zauber ſeyn, an dieſe Stelle
Dich feſt zu bannen, daß du Wurzeln ſchlageſt,
So wie der Baum, im Boden eingewachſen!

Argele.

Was hat dein Weſen denn ſo ſchnell verändert,
Daß ich mein eigen Kind kaum mehr erkenne?
Nicht dieſe Heftigkeit war ſonſt dir eigen;
Nicht dieſe Gluth hat ſonſt aus deinen Augen
Geleuchtet. — Iſt es doch, als ob erſt heut'
Des Geiſtes helles Licht dir aufgegangen,
Erſt heut' dein eignes Herz ſich dir enthüllt.

Turturell.

So iſt es, gute Mutter, wie du ſagſt.

Gawin.

Im dunkeln Erdſchacht ruht der Edelſtein,
Und dunkel iſt er ſelbſt und ohne Schimmer,
So lang' der Grüfte öde Nacht ihn deckt;
Doch wenn des Tages Sonne ihn beſchienen,
Wenn ihre Strahlen glühend ihn durchdrangen,

Gewinnt er Farb', und einen hellern Glanz
Strahlt er zurück, als er vom Licht empfangen.
So ruht die Liebe in der ſtillen Bruſt,
Die kaum den Schatz geahn't, den ſie umſchließet,
Das edle Gut nicht kennt, das ſie bewahrt!
Doch wenn verwandte Stimmen ſie gerufen,
Wenn ein befreund'tes Weſen ſie geweckt:
Dann ſtürmt die mächt'ge Flamme des Gefühls
Mit Ungeſtüm hervor; des Herzens Schläge ſprengen
Gewaltig bald die Feſſeln, die es engen;
Von einem Blick im Innerſten entzündet,
Stets unaufhaltſam weiter wogt die Gluth,
Von keiner Macht gebändigt und gebunden.

Dritte Scene.

Die Vorigen. Der Harfner (erſcheint und betrachtet die ſich umſchlingenden Liebenden mit tiefer Rührung, dann ſpricht er zur Zither.)

Harfner.

Schmerz aller Schmerzen, muß Liebes ſich meiden,
Trennen und löſen, was eng ſich umſchloß;
Müſſen verbundene Seelen ſich ſcheiden,
Reißen verwachſene Herzen ſich los.

Gawin

(entwindet ſich Turturells Armen und geht mit Pendragon ab.)

Turturell
(ſinkt an die Bruſt des Harfners, der näher getreten iſt.)

Harfner.

Thränen des Scheidens, wie glüht ihr und brennet,
Hätt' euch doch niemals mein Auge geweint! —
Sicher nur iſt, die vom Glücke uns trennet,
Doch nicht die Stunde, die uns ihm vereint.
(Alle ab.)

Vierte Scene.

(Halle in König Singalds Burg.)

Königin Gylfe. Margard.

Gylfe.

Noch Alles ſtill! noch hallt die Luft nicht wieder
Vom lauten Freudenruf, der tauſendſtimmig
Hier den Erwarteten begrüßen ſoll.
O, wie die Zeit ſo langſam ſchleicht und kriecht,
Wie meine Ungeduld zur Ewigkeit ſie dehnt,
Zur unerträglichen! Könnt' ich der trägen
Die Schwingen leihen meiner heißen Wünſche:
Mit Sturmesſchnelle brächte ſie die Stunde,
Nach der mein glühend, ungeſtümes Herz
Begehrt, wie nach der Quelle kühlem Waſſer
Der Wanderer, den Mittagsgluth verſengt.

Margard.

Dein Auge glänzt von freudigem Gefühle,
Vom Scheine froherfüllter Hoffnung wieder?

Gylfe.

O, Seele, wärest du ein Spiegel doch,
Der wiederſtrahlte die empfang'nen Bilder:
Dann könnt' ich aller Red' enthoben ſeyn!
Dann ſpräch' ich: Margard, ſage, was du ſiehſt,
Und mir verkündete dein ſtaunend Schweigen,
Und dein verklärtes Auge Antwort. Stumm
Dein Mund, wär' Sprach' in deinen Blicken doch,
Die laut mir riefe: Welch ein Zauberbild!

Margard.

Noch faſſ' ich nicht, o Königin, dein Wort,
Und deiner wunderbaren Rede Deutung.

Gylfe.

So wiſſe denn: ich berg' es länger nicht, —
Umſonſt hat mir mit ſiebenfachem Erz
Das harte Panzerkleid die Bruſt bedeckt! —
So wie der ſchnelle Blitz vom Himmel fährt
Und leuchtet, ſchlägt und zündet, hat ſein Blick
Den Weg zum Herzen durch des Stahles Wehr
Gefunden. Höre Alles! — Ja, ich liebe,
Mit allen Kräften ſpäterwachter Triebe,

Mit allen Gluthen erſter Leidenſchaft!
Der König Gawin, den ich wild gehaßt,
Nach deſſen Blut ich mordbegierig lechzte:
Er hat die Kraft gebrochen und gelähmt,
Die feindlich gegen ihn im Kampf gerungen.
Als ſeines Auges Blicke mich durchdrungen,
Hat er den Haß in meiner Bruſt gezähmt,
Hat er ein nie beſiegtes Herz bezwungen.

Margard.

Verwundert höre ich, Frau Königin,
Wie dich der Leidenſchaft entfeſſelt Toben,
Der du doch eher Meiſterin geworden,
Mit ungewohnter Herrſchaft hat ergriffen!

Gylfe.

Ich habe nie geliebt. Ich darf mich rühmen,
Es hab' ein männlich, heldenmüth'ger Geiſt
In meiner Bruſt geglühet und gewohnt.
Nie hab' ich noch gefühlt bis dieſe Stunde
Des ſüßen Wehes wunderſame Macht,
Der Sehnſucht Stachel hab' ich nie gekannt,
Der Herzen regt, an Herzen ſich zu ſchließen,
Mir ſchien der Liebe Koſen eitel Tand,
Und ihre Küſſe nichtiges Berühren.

Margard.

Doch meint' ich, daß die Lieb', o hehe Frau,

Die Leiter dir zum Thronessitz erbaut,
Und dir die Krone auf das Haupt gesetzt?

Gylfe.

Geboren ward ich unter niederm Dach,
War eine arme nur und dürft'ge Magd,
Doch hoher Seele, und viel edlen Stolz
In tiefer Brust bewahrend immerdar.
Erkieset hatte mich zur Dienerin
Singald's verstorb'nes Weib, und unfreywillig
Dem harten Zwang gehorchend, dient' ich ihr.
Doch laut im Busen klang ein wahres Wort,
Das mir verkündend zurief solchen Spruch:
»Nicht ist es dir bestimmt bey der Geburt,
Daß du den Nacken immer beugen magst
Zu schlechtem Dienste einem andern Weib.
Richt' auf dein Haupt und blick' getrost empor
Aus deines Standes trüber Niedrigkeit!
Nicht nur, daß goldner Locken Fülle sie
Umwalle, ragt die Stirne edel, hoch,
Der goldne Reif der Herrschaft soll sie schmücken;
Nicht eines Webschiffs farbiges Gespinnst
Leichtspielend hin und wieder stets zu schnellen,
Den Faden von der Spindel stets zu dreh'n,
Ein mühsam Tagwerk, übe deine Hände;
Laß Spuhl' und Webschiff fallen, und die Spindel,
Und faß' das königliche Scepter an!« —
So trieb weissagend mich der inn're Geist

Zu einem weitentfernten Ziele hin;
Doch wack'rer Muth war nicht von mir gewichen,
Und in der blüh'nden Jungfrau Buſen ſtand
Nach ſolches Gutes dauerndem Beſitz,
Nicht nach vergänglich flücht'ger Liebesluſt
Der Sinn gerichtet: eines Thrones Höh',
Und nicht ein bräutlich Lager zu beſteigen,
Trieb mich das jugendliche Feuer an. —

Margard.

So haſt du glücklich, Herrin, ja errungen,
Wonach die Hände kühn du ausgeſtreckt.

Gylfe.

Bald hatte, in der Dienerinnen Kreiſe,
Am Frauenhof der Königin, mich ſchnell
Das lüſterne, neugier'ge Aug' erſpäht
Des Königs Singald,
Und eine ſchnelle Neigung wuchs in ihm
In kurzer Friſt zur wilden Leidenſchaft.
An langem Siechthum lag die Königin
Auf hoffnungsloſem Krankenbett darnieder,
Vor ſich ein unausweichlich offnes Grab,
Auf das ich meiner Zukunft Saat geſäet.
Da ward es klar in meinem tiefſten Leben,
Daß mir ein wicht'ger Augenblick gekommen,
Daß meines Buſens langverwahrter Wunſch,
Nun zeitig ſey und reif zu der Geburt.

Auf ſchwanker Leiter ungewiſſen Sieges
Ließ ich den König nach dem Ziele klimmen;
Und hingehalten, bald durch Hoffnungsſchein,
Bald durch ein wohlberechnetes Verweigern,
Stets gieriger, je länger er geharrt,
Ward Singald in des nie befriedigten
Verlangens ſtarken Banden feſtgekettet.
Und als die Königin dem ſtrengen Tode
Die längſt verfall'ne Lebensſchuld bezahlt:
Nahm ich mit ſeiner Hand, die er mir both,
Den freygeword'nen Platz auf ſeinem Throne;
Und auf mein niedres, kaum gekanntes Haupt
Setzt' ich beherzt die königliche Krone.
So ward ein groſſes Werk durch große Arbeit
Vollendet und erreicht nach langem Streben;
Doch Liebe — nicht geſucht und nicht gegeben.

Margard.

Und dennoch hat die ſcharfgeſchliffne Waffe,
Mit der du keck geſpielt, dich nun verletzt?

Gylfe.

So iſt es, wie du ſagſt. Ach! dieſe Liebe,
Die ich bis jetzt als Mittel ſtets betrachtet,
Iſt nun der Zweck geworden meines Lebens!
Die ich beherrſchte, ſie beherrſcht jetzt mich.
Doch, kann ich ihre Macht nicht mehr beſiegen,
Will ich ein Bündniß ſchlieſſen nun mit ihr!

Dort kommt der Arzt vom Krankenlager her
Des Sohnes meines Herrn, der ohne Rettung faſt
Ein tödtlich Uebel leidet, wie man ſagt,
Das ihn vor wenig Stunden erſt befallen.
Das iſt der Mann, nach dem ich ſenden wollte;
Er kommt erwünſcht. Laß hören, was er bringt.

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Der Arzt (trit ein.)

Sylfe.

Wie ſteht es mit des Knaben Krankheit, Meiſter?
Wie haſt du ihn verlaſſen? Rede wahr,
Und nicht verberge, aus unzeit'ger Schonung,
Das Unvermeidliche; ich bin gefaßt,
Es zu vernehmen.

Arzt.

Ehrenwerthe Frau,
Es möge nicht dein königlicher Zorn
Mich, den Verkünder, treffen dieſes Leid's!
Sein Ende iſt näher, als des Tages Sinken.
Umſonſt verſuchet er im letzten Kampfe
Minuten noch dem Tode abzuringen;
Die kleine Kerze, ach, iſt ausgebrannt, —
Ein Hauch — und ſie erliſcht!

Sylfe.

Du haſt, o Meiſter,
Mit tiefer Trauer meine Bruſt erfüllt,
In der der Hoffnungsſchein noch nicht erſtorben.
Iſt keiner Wurzel Kraft, kein Heiltrank mehr,
Das flieh'nde Leben aufzuhalten?

Arzt.

Keiner.

Sylfe
(mit ſichtbarer Freude, dann ſich bemeiſternd.)

Wie, keiner? — Keiner? Frommt die Kunſt ihm nichts?

Arzt.

Nicht gegen Gottes Fügung kann die Kunſt
Den ausgemeß'nen Lebensfaden dehnen.
Was ſie vermochte, hab' ich treu verſucht.
Ich gehe, ob zu tröſten mir gelingt,
Wo ich nicht helfen kann. (geht ab.)

Sechste Scene.

Die Vorigen, ohne den Arzt.

Sylfe.

Du nicht, Geſell'

Du nicht, noch ſonſt ein And'rer, der vom Menſchen
stammt!
In's Herz des Lebens ſchlug der gift'ge Keim
Die tiefe Wurzel, ſeine Frucht iſt Tod!
Doch wie die Blumen oft aus Gräbern ſprießen,
Soll mir das Leben blüh'n aus dieſem Tode.

Margard.

Ein ſeltſam Wunder ſtehſt du vor mir da,
Es ſcheint dich Freude ſtrahlend zu verklären,
Doch ſeh' ich Schauer ringen mit der Luſt.

Sylfe.

Es iſt die Zeit nun kommen ſeltner Wunder.
Dieß Haus und ſein verhängnißvoll Geſchlecht
Iſt todeskrank, und Tod nur kann es heilen.

Margard.

Erkläre dich!

Sylfe.

Verruchte Thaten ſind
Geſchehen, ſeit der grauen Väter Zeit;
Vom Ahn' zum Enkel erbte blutig fort
Greul und Gewaltthat in beſtänd'ger Kette,
Bis dieſe Stunde; und in ſtätem Krieg
Iſt dieſes Volkes Blüthe hingewelkt.
Doch anders werden ſoll es mir fortan!

Der fluchbeladne Aſt iſt ausgedorrt,
Drum trenne ihn die Axt vom friſchen Baume!
Der Knabe Singalds, ſichern Todes Beute,
Läßt dieſe Kron' erledigt, ohne Erben;
Soll ſie ein Raub des blinden Zufalls werden?
Nein, nimmermehr! —
Die alte Fehde ſoll nicht wiederkehren;
Die Saat des Friedens, die ich ausgeſäet,
Soll grünen; nicht die wilde Flamme mir
In meiner Pflanzung wüthen! — Einen König
Empfangen ſoll das Volk von meiner Wahl!
Ein edles Heldenhaupt ſoll ſie regieren;
Ein Gott der Erde, mächtig, tapfer, klug,
Geſchmückt mit jeder Tugend, jedem Reiz,
Mit Leibesſchönheit und mit Geiſteskraft
Reich ausgeſtattet, ſoll ihr König ſeyn, —
Und ich — ich ihre Königin!

Margard.

Wie ſoll
Ich dich verſtehen?

Gylfe.

Froh an meiner Hand,
Mein Herr und mein Gemahl, ſoll er den Thron,
Den ich zur Morgengab' ihm bringen will,
Beſteigen! dann, wenn über dieſes Landes
Geprieſ'nen Boden einſt ein König herrſcht,

Ein ſolcher, der es iſt, nicht, der es heißt:
Dann ſoll im engen Kreiſe mir mein Leben ſchwinden.
Du ſtaunſt mich an! Ja, Margard, Gawin ſoll,
Der Herrliche, ſoll König dieſes Landes,
Und Gatte werden deiner Königin!

Margard.

Betroffen ſteh' ich da, Gebieterin!
Schwebt dir die Seele über Raum und Zeit?
Warum den Sinn an eitlem Spiel entzünden,
Das nie zur holden Wirklichkeit ſich dir
Geſtalten kann, ſo lang' dein Gatte lebt?

Gylfe.

In ſeinem Knaben iſt auch er geſtorben! —
Was ſoll ſein ſchwacher Geiſt auf dieſer Höhe,
Vor der ihm ſchwindelt? laß ihn niederſteigen!
Die Laſt, der ſeine Kräfte nicht gewachſen ſind,
Von ſich ſoll er ſie legen, ſoll im Frieden
Die letzte Neige ſeines müden Lebens
In ſtiller Eingezogenheit beſchließen.

Margard.

Hab' ich die kühne Rede wohl verſtanden?

Gylfe.

Du haſt es! — Abgethan von ſeiner Würde,
Mag er hinfort auf einer fernen Burg

Sich eitlen Sorgen dieſer Welt entziehn.
Nicht ungewöhnlich iſt's in dieſem Hauſe,
Daß, ehe ſie der blaſſe Tod ereilt,
Die Könige von ihren Sitzen ſteigen.
Er mag ſich Kunde holen ſolcher That
In der Geſchichte ſeiner eignen Ahnen;
Er ſelbſt vertrieb den König Branor einſt
Mit ſeinem Kinde; nun vertreib' ich ihn.

Margard.

Du haſt ein ſchweres Rieſenwerk begonnen,
Magſt du zur guten Stunde es vollführen,
Denn nicht in jeglicher reift für die That
Der glückliche Erfolg. — Ein Sternendeuter
Wohnt hoch auf des Gebirgs beſonntem Gipfel,
Dem Lichte näher, als der dunkeln Erde,
Und ſpäht dort unverdroſſen Tag und Nacht,
Wie ſich die Himmelszeichen wechſelnd ſtellen,
Der Zukunft große Werke anzudeuten;
Nach dieſem ſend' ich, daß er Wahrheit künde.
(geht ab.)

Siebente Scene.

Gylfe (allein.)

Die Sterne ſtell' ich ſelbſt, wie ich ſie brauche!
Weil ich die Stunden prüfend erſt erwäge,
Weiß ich, daß ich die günſtigen erwähle.

Der braucht den Himmel spähend nicht zu fragen,
Der auf die Erde fest den Blick gewandt.
Weil ich dem eignen Auge stets vertraut,
Ist mir die Hoffnung selten fehlgeschlagen;
Der fällt zuerst, der in die Wolken schaut.

Achte Scene.

Gylfe. Ein Diener (tritt ein.)

Diener.

O, Königin! gefaßten Muthes wolle
Unsel'ge Mähr' vernehmen, die ich bringe:
Der königliche Knabe —

Gylfe.

Er ist — ?

Diener.

Todt!

Gylfe.

(nach einer Pause, während welcher eine heftige Gemüthsbewegung in ihren Zügen sichtbar wird.)

Todt! Todt!

Diener.

Herr Singald stehet bleich und starr,
Wie ein vernichtet, lebenloses Bild

An seines Sohnes Lager, rauft sein Haar
Und will nicht lassen von dem todten Kinde.
Ihn wolle trösten, Herrin!

Gylfe.

Geh! Ich komme!

(Der Diener geht ab.)

Neunte Scene.

Gylfe (allein.)

Warum erzittr' ich und ein Schauer dringt
Erkältend mir zum Herzen? Ha, du meine Brust,
Du feste Burg, Wohnsitz entschloß'nen Muthes,
Sey nicht der Feigheit Herberg' und beflecke
Mit kranker Bläße mir die Wange nicht!
Das Antlitz ist ein offner Aushängschild
Von unsers Busens engverschloß'nem Hause;
Drum laß' der Ruhe Farb' ihn tragen, daß
Er nicht des Innern schmählicher Verräther werde.
Muth! Muth! Warum so kalt den Rücken auf
Und nieder rieselt mir die Furcht? Weh! —
Was zu beschließen ich beherzt gewagt
Und auszuführen, nun zu tragen scheu' ich's?
Nur Muth! — Wie, meine' Seele,
Die dem gespannten Bogen glich, und kühn
Der Thaten Pfeile von der Sonne sandte,

Iſt ſie nun, ähnlich der gebroch'nen Waffe,
Nicht mehr zu ſpannen? — Muth!

(Man hört von der Ferne Hörner und Volkslärm von der Straße.)

Ha! hör' ich recht,
Den Klang der Hörner von den Thürmen ſchallen,
Das frohe Jauchzen der entzückten Menge?
Er iſt's! Er iſt's! Es zieht mein Liebſter ein
In dieſe Burg. Gawin, mein Heil, mein Hort!
Gewonnen hab' ich wieder meine Kraft!
Fahr' hin, ſchwachherz'ge Wallung, ſcheue Angſt!
Das Glück zu feſſeln wagt' ich, meinem Dienſt
Mit Zwang es bindend, weil vor mir es floh,
Was iſt das mehr? — Iſt's Sünde? — Nun, fürwahr,
So iſt der Preis, um den ich ſie begangen,
So groß und herrlich, daß zur Tugend ſelbſt
Er das Verbrechen adelt! Lenz des Lebens,
Wie bald verrinnſt du, gleich dem flücht'gen Schlummer
In kurzer Sommernacht. Vorüber ſind
Die erſten Stunden jählings mir entfloh'n,
Und unbenützt zur Luſt, gleich hohlem Schäumen
Der trüben Welle, die der Wind bewegt.
Darum, du zweyte Hälfte meines Schlafes,
Erfaſſ' ich dich, dich froher zu durchträumen!

(Man hört das Schmettern der Hörner und den Jubel des Volkes immer näher dringen.)

O Ton des Jubels und der Luſt! Auf, ihm entgegen!
(ſie eilt ſchnell nach der rechten Seite. Nah an der Thür bleibt ſie ſtehen.)
Bin ich bey Sinnen? — Zu dem Todten muß ich!
Zu Boden ſenkt euch Augen, Thränen fließet,
Die Luſt zu bergen, die die Bruſt verſchließet;
Die Stirn umwölke Schmerz, und das Geſicht
Verkünde Gram, — fühlt auch das Herz ihn nicht.
(ſie geht entſchloſſen nach der entgegengeſetzten Seite ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

(Halle in der königlichen Burg.)

(Von der einen Seite tritt Gylfe mit Gefolge, von der andern Gawin, gleichfalls von Rittern umgeben, ein.)

Gylfe.

Sey mir gegrüßt, mein ruhmgekrönter Vetter,
In dieſen Hallen, die ſich gaſtlich öffnen,
Den edlen Gawin würdig zu empfangen.
In unſre Herzen zogſt du ſiegreich ein,
So wie in dieſe Länder.

Gawin.

Laſſ, o Baſe,
Laſſ es vergeſſen ſeyn, was mich hierher
Geführt; kein Wort erwähne zwiſchen uns
Mehr des Vergangenen; vorüber ſey's. —

Gylfe.

Du haſt, o Vetter, in ein Trauerhaus

Den Fuß geſetzt, das mit ſchwerer Hand
Der Himmel traf. Nicht, wie es ſich geziemt,
Und wie wir gerne wollten, heißt die Freude
Auf dieſes Hauſes Schwellen dich willkommen.
Der frohe Ruf, der dich hierher geleitet,
Verſtummt in dieſen Hallen; dieſe Säle
Verſchließen tiefes Leid, das bis hinaus
Noch durch die Pforten nicht gedrungen iſt.

Gawin.

Was immer dieſes Haus, o Königin,
Betroffen hat, es traf mein eignes Herz;
Deßhalb, Frau Gylfe, laſſ' mich Kunde wiſſen,
Und redlich theilen deines Kummers Bürde.

Gylfe.

Das Söhnlein meines Herren, dieſes Landes
Geliebte, ſchön erblühte Hoffnung, iſt
Jählings dahingewelkt, frühzeit'gen Todes.

Gawin.

Das wolle Gott nicht, Baſe!

Gylfe.

Weil er es wollte,
Iſt es geſcheh'n.

Gawin.

Entſetzlich! — Und ſo ſchnell,

Daß ſolche Trauerbotſchaft erſt mein Ohr
In dieſes Hauſes Hallen treffen mußte?

Gylfe.

Vor wenig Stunden plötzlich erſt ergriffen,
War keine Rettung mehr für ihn geblieben,
Wie ſehr der Kunſt erfahrne Meiſter ſtrebten.
Im Wahnſinn tobt der Vater, rauft das Haar,
Und kaum vermag der Diener Wachſamkeit
Es zu verhüthen, daß an's eigne Leben
Er nicht im Wahnſinn ſchon die Hand gelegt. —
Doch ſieh, dort kommt er ſelbſt, bleich und zerrüttet,
Ein wandelnd Nachtgebild, das aus den Gräbern
Herauf geſtiegen an die Oberwelt.

Zweyte Scene.

Die Vorigen. Singald (mit allen äußerlichen Zeichen eines an Wahnſinn gränzenden Seelenſchmerzes, kommt langſam aus der Seitenthür. Er ſcheint die Umſtehenden nicht zu bemerken. Wie er vorwärts ſchreitet, geben die Uebrigen, etwas in den Hintergrund tretend, Raum.)

Singald.

Rührt ihn nicht an! — Seht Ihr denn nicht? Er ſchlummert!
So laßt ihn ruhen! — Ha! wer ſpricht hier? wer?
Bin ich nicht König, und Ihr wollt es wagen;

Ihr wollt behaupten, daß er todt? Bin ich
Ein Träumer, oder alterschwach? Ein blöder,
Hirnloser Greis, dem schwerer Druck der Jahre
Auf seinem Nacken sinnverwirrend lastet?
Kenn' ich den ew'gen Lauf nicht der Natur?
Ihr Thoren! Habt Ihr noch gehört, geseh'n,
Der Winter habe je den Lenz verschlungen?
Der müde Herbst sinkt in das Leichentuch,
Das weiß und kalt die Erd' umhüllt und deckt;
Doch lebenskräftig steigt aus ihrem Schooß
Der jugendliche, liebesfrohe Mai;
Den Abend mag auf ihren schwarzen Flügeln
Die Nacht entführen, doch den Morgen nicht,
Den holden Knaben nicht, deß goldne Locken
Hervor aus blüh'nden Rosenkronen wallen. —
Was stehst du, alter König Branor, dort,
Weißröschen an der Hand, und blickst mich an?
Kommst du, ein Pilgersmann aus jener Welt,
Und willst dein Erbe, das du scheidend ließest?
Hier ist kein Platz für dich; zieh deines Weges!
Fort! Fort, du und dein Kind! — Ach Gott! —
Mein Kind! —
Mein liebes, trautes Kind! Wie doch so bleich,
O du mein Knabe, still und stumm, — und deine
Augen
Geschlossen! Klare, lieblich milde Sterne,
Ihr blicket mich nicht an? Erloschen — Nacht
Auf immer! Wehe! dunkle Nacht und todt! —

Gawin.

Daß ich von ſolcher unheilbaren Wunde
Verletzt dich finde, Vetter, eben jetzt,
Als uns ein neues Friedensband umfängt,
Weckt mir den Schmerz in meiner tiefſten Bruſt.

Singald.

Du hier, mein edler Vetter? Ach, du ſiehſt
Den Baum entwurzelt liegen, den das Wetter
Gebrochen eines furchtbaren Geſchickes.
Mein Sohn iſt todt, weh! und ſein Vater
Hat eine Stimme nur für ſeinen Schmerz,
Und nur mit Thränen kann er dich begrüßen!

Gawin.

Bejammernswerther Freund!

Singald.

Kennſt du die Qual,
Das eigne Leben doppelt zu verlieren?
Du biſt nicht Vater, haſt auf deinem Knie
Noch keinen Sohn gewiegt; weißt nicht, wie ſelig
Der Himmel wiederſtrahlt mit ſeinen Wonnen
In eines Vaters frohbewegter Bruſt.
Ein irrer Wanderer auf dieſer Erde,
Beraubt und arm, dem die Natur
Ihr großes, weites Freudenhaus verſchloſſen,

Der nicht die Stelle kennt, auf der sein Haupt
Des Abends Ruhe finden, der nicht weiß,
Ob eine Frucht ihn morgen laben, ob
Ihm eine Quelle ihre klare Fluth,
Den Durst zu kühlen, gastlich spenden werde:
Blick't er auf seines Kindes freundlich Haupt,
Ist er getrost, er kann es sehen, lieben,
Es fest umschlingen, nichts ist ihm geraubt, —
Denn, o! sein größter Schatz ist ihm geblieben!

Gawin.

Du trägst so mächtig Leid, mein guter Vetter,
Daß jeder Trost verschwindet neben ihm.
So groß ist der Verlust, um den du weinst,
Daß, gegen ihn gehalten, arm und klein
Der Erde reiche Güter dir erscheinen.
Doch einen Balsam gibt's für alle Wunden,
Ein lindernd Mittel hilft für alle Qualen: —
Die Zeit.

Singald.

Ein stärk'res noch: — der Tod!
Das ist der Arzt, der mich gesunden macht;
Auf ihn vertrau' ich, harr' auf seine Hülfe. —
Ja, einem Todten acht' ich jetzt mich gleich,
Ob ich auch walle unter Lebenden.
Darum vernehmt mein Wort, wie ich es rede:
In einer finstern Klause, schwarz behängt,

Tief in der Erde ödem Gruftgewölbe
Steht meines Söhnleins Bahre, und herab
Auf seinen Sarg ergießt mit falbem Schimmer,
Aus einer gold'nen Ampel, wankend Licht
Den ungewissen Schein, und die Verwesung
Stillt ihre Gier an königlichen Leichen.
Dort sey fortan mein düst'rer Aufenthalt.
Dort will ich wohnen, und der Erde Bauch
Mit meinen Klagen füllen, meinem Leid! —
Hinabzudringen wage Keiner je,
Und Ruhe gebt den Todten dort und mir.
Ein alter Diener einzig dürfe nah'n,
Einmal an jedem Morgen, Kunde gebend,
Der Erd' erschienen sey ein neuer Tag,
Damit ich's wisse in des Grabes Schlunde;
Denn Licht und Dunkel wechseln nimmer dort,
Die Nacht ausmessend und des Tages Stunden. —
So will ich feyern meines Sohnes Tod,
Und leiden, was das Schicksal mir verhängt.
Ihr aber, ehrt mein königliches Wort,
Und traget heil'ge Scheu vor meinem Schmerz!

(geht ab.)

Dritte Scene.

Die Vorigen, ohne Singald.

Gylfe.

Vernommen habt Ihr Eures Herren Wort!

Das helle Licht der Seele iſt erloſchen,
Und farbenloſe Nacht hat ſie umhüllt.
Krank iſt ſein Körper, kränker noch ſein Geiſt:
Es hat ein günſtiges Geſchick zu rechter Friſt
Den König, unſern Vetter, hergeſandt:
Mit ihm berathen wollen wir zur Stunde,
Was dieſem Lande frommen mag und Euch.
So harr't gelaſſen, bis der Zukunft Faden
Sich abrollt von der Spindel des Geſchickes,
Und unbezweifelt dann die Zeit gibt Kunde,
Ob ſeines Uebels Euer Herr geſunde.

(Sie entläßt, mit der Hand deutend, die Verſammlung. Alle, außer Gawin, gehen ab.)

Vierte Scene.

Gylfe. Gawin.

Gylfe.

Du ſiehſt, o Herr, wie dieſes Haus und mich
Die ſchwere Hand des Himmels hat getroffen,
Und keine Hoffnung ſcheint in ſolcher Noth.

Gawin.

Mit hohem Geiſte tragend dein Geſchick,
Trink' neue Kraft, o edle Königin,
Aus deines Muthes nie verſiegter Quelle.

Gylfe.

Ach, nicht für ſo gefährlich hohe Stelle
Bin ich geboren; dieſes ſchwache Haupt,
Ich weiß es wohl, iſt nicht der Krone Laſt
Zu tragen mächtig, nicht dieſe Hand vermag
Den ſchweren Stab der Herrſchaft zu regieren.
Hätt' ich den Fuß aus meiner niedern Hütte
Nie in den königlichen Saal geſetzt!
Mir ward ein Sinn verlieh'n von der Natur,
Der ſich nach häuslich ſtillem Glücke ſehnt;
Mein Herz gefällt ſich nicht in Macht und Glanz,
Wenn ihm der gleichgeſinnte Buſen fehlt,
Der Luſt und Leiden mitempfindend theilt.
Nicht in Palläſten wohnt des Lebens Glück,
Oft ſchließt's der Raum der niedern Hütte ein.

Gawin.

O, wahrlich, Baſe, arm ſind alle Kronen,
Des Goldes Schimmer iſt ein leerer Tand;
Umſonſt erglänzt der Marmor an der Wand;
Im ſtillen Herzen muß der Himmel wohnen,
Und, Baſe, dieß erſchaut man nicht auf Thronen.

Gylfe.

Aus meiner Seele redeſt du, Gawin!
Hier darf ich mich nicht zeigen, wie ich bin;
Nicht, wie ich gern es wollte, ſanft und mild

Im engen Kreiſe meinem Herzen leben,
Denn andre Pflichten hat die Königin.
Oft muß ich herriſch ſcheinen, hart und ſtreng;
Muß lieben, was ich haſſ', und was ich liebe,
Muß ich oft feindlich haſſen und bekriegen.
Ja, edler Vetter, laß es mich bekennen,
Laß mich vertrauend dir des Buſens tief
Verborg'nen Grund erſchließen, und mein Herz
Eröffnen! Ach, ich bin nicht glücklich! — Jetzt,
Nach Jahren, jetzt erſt fühl' ich's und erkenn' es —
Ich bin nicht glücklich, und ich war es nie.
Im weiten Raume dieſer ſchönen Erde
Stand ich allein, ein meerumſpülter Fels,
Den Sturm und Wogen feindlich wild umrauſchten.
An dieſe Bruſt hat nie ſich liebend noch,
Die gleichgeſinnte traulich angeſchmiegt.
So weil' ich auf des Lebens ſtolzen Höhen,
Hoch auf des Glanzes ſtrahlenhellem Gipfel,
An meinen Wink ein Sclavenheer gefeſſelt:
Und bettle von dem unbarmherz'gen Himmel
Nur um des Aermſten allgemeines Gut;
Nur um das Los des karggenährten Fröhners;
Und neide ſelbſt den Stiefſohn der Natur,
Der, mühſam ringend mit der harten Erde,
Das ſchlechte Brot ihr ſpärlich abgewinnt;
Denn, wenn er heimkehrt nach des Tages Laſt,
Der Arbeit ſchwere Mühſal hat ertragen,
Ruht er an einem treuen Buſen aus;

Es ſchlingen holde Arme ſich um ihn,
Ihn blicken klare Augen liebend an,
Und, hingeſunken an die treue Bruſt,
Iſt er ſo hoch geſtellt von dem Geſchick,
Daß um ſein ſtilles und beſcheid'nes Glück,
Um die verborg'nen Kränze ſeiner Luſt,
Um die entfall'nen Blüthen ſeiner Freuden
Ihn eine Königin mit Thränen muß beneiden!

Gawin.

Wie tief empfind' ich deiner Worte Sinn!
O, was ſind alle Güter dieſer Welt,
Wenn nicht das Höchſte, Herrlichſte aus allen,
Ein liebend Herz zum Antheil uns gefallen!
Wo nicht der Liebe mildes Roſenlicht
Hinſchimmert auf die freudenloſe Erde,
Sprießt keine Blume zarten Glückes auf.

Gylfe.

Ja, theurer Gawin, du wirſt mich verſtehen!
Als ich, noch unbekannt mit meinem Herzen,
Dieß Eine nur empfunden, daß ich leide,
Als noch die Sehnſucht ohne Gegenſtand,
Ein inn'res Feuer, wie aus Berges Schooß,
In meinem Buſen aus ſich ſelbſt erglühte,
Als ich das Glück zu nennen nicht gewußt,
Das ich, vermiſſend, mich zu finden mühte,
Verglomm die Glut im ſchmerzlichen Geluſt.

Und wie ein Flämmchen, dem der Stoff gebricht,
Stets matter ſchimmert, bis ſein ſterbend Licht,
Von einem leiſen Hauch berührt, erliſcht, —.
Wie in des Glutlands waſſerarmer Zone,
Wenn nicht der Thau die Schmachtende erquickt,
Die zarte Blume ſenket ihre Krone,
So wär' auch ich erloſchen und verblüht;
Doch, leiſe, wie ein Flötenhauch verhallet,
Wär' ohne Schmerz mein Geiſt der Bruſt entwallet!
Doch nun ich ihn geſehn, nach dem ich ſtrebe,
Nun mir ſein Bildniß in der Seele flammt,
Sind tauſend Pfeile mir durch's Herz gedrungen,
Ein furchtbar Leben iſt in mir erwacht,
Wie wenn Gewitter drohend aufgezogen,
Es ſchäumen wild des Blutes heiße Wogen,
Ich jag' ein glühend Schreckbild durch die Nacht,
Das grauſend roth am fernen Himmel brennt:
Wie drohend der Komet den blut'gen Bogen.
Heraufzieht durch das dunkle Firmament.

Gawin.

Beruhige die Stürme deines Blutes,
O, Königin, und wie du ſonſt beſonnen,
Beſchwör' auch jetzt mit kräft'gem Bann die Flamme,
Die oft verderblich aus des Buſens Haft
Mit Ungeſtüm zum Licht empor ſich rafft.

Gylfe (vertraulich ſeine Hand ergreifend.)

Nicht ohne Gottes ſichtbar mächt'ge Fügung

Hab' ich dich eben jetzt, o Herr, gefunden,
Im Augenblick verhängnißvoller Zeit,
Wo dieſem Land ein Herrſcherhaupt gebricht.
In dir iſt mir ein freundliches Geſtirn
An dieſem dunkeln Himmel aufgegangen.
Der König, mein Gemahl, du weißt es ſelbſt,
Iſt ſo verwundet in der tiefſten Seele,
Daß nicht Geneſung ſeines Siechthums iſt;
Er kann nicht ſchiffen mehr in ſolchem Sturm,
Und dennoch, mein' ich, fordert dieſe Zeit
Wohl eine kräft'ge Hand, die es vermag,
Des lecken Schiffes Steuer zu regieren.
Er iſt kein König mehr für dieſes Land,
Urtheil', ob er ein Gatte ſey für mich.

Gawin.

Was, Baſe, ficht dich an? Kaum kann ich glauben,
Daß ich der Rede kühnen Sinn verſtanden!

Gylfe.

Nicht länger trag' ich die beſchwerte Feſſel,
Die mich gebunden hält an Leib und Geiſt.
Auch mir ward Recht ertheilt von der Natur,
Zu ſchöpfen aus des Lebens friſcher Quelle,
Von der ich, durſtend, nimmer doch gekoſtet.
Soll ich allein nur darben, wo vom Horne
Des reichen Ueberfluſſes Alles ſchwelgt?
Trag' ich allein den Fluch nur des Geſchickes,

Allein verdammt zu freudenloſem Seyn? —
Ein Ende machen kann ich meinem Leid,
Und will es! —
Noch ſtrömet warm die Welle meines Blutes
Noch mag ſich ſelig meiner Liebe preiſen
Der Mann, nach dem mein glühend Herz verlangt.
Für ihn nur will ich leben, lodern, flammen,
An ſeiner Lippen Hauch will ich mich hängen,
Die Liebe will ich einer ganzen Welt
Für ihn allein in dieſen Buſen drängen! —
Deß aber ſey gewiß, wie ich auch wähle,
Ein König nur genügt der königlichen Seele!
(ſie geht ab.)

Gawin.

Iſt's möglich! Welch ein fürchterliches Wort!
Wem gelten dieſe Reden, dieſe Blicke?
Sie liebt mich, glüht für Gawin, ihren Feind!
Darum der Schmeichelworte ſüßes Gift,
Darum die Hand zum unverhofften Frieden
So ſchnell gebothen? —

Fünfte Scene.

Gawin. Pendragon (tritt auf.)

Gawin.

Ha, Freund Pendragon,

Du kommſt erwünſcht! Auf, eile, laß das Volk
Zum nahen Aufbruch ſich bereiten.' Fort
Von dieſes Landes ahnungsvollem Boden!

Pendragon.

Was iſt's, mein wack'rer König, das den Sieger
Zum Flüchtling macht aus des Beſiegten Land?

Gawin.

Fort! Frage nicht! Weiß ich doch ſelbſt nicht Kunde
Von meiner Seele Aufruhr mir zu geben.
Doch fort von hier treibt's mich mit mächt'ger Hand,
Als gelt' es mir und einem theuren Leben.
Die Königin —

Pendragon.

Ging ſie nicht erſt von dir?
Iſt's ihre Schönheit, die dich ſo erſchreckt?
Suchſt du zu fliehn vor ihrer Blicke Schlingen?

Gawin.

Wie aus der Hölle tiefſtem Schlund entſtiegen,
Wo Wahnſinn hauſ't und Grau'n und kalter Schrecken,
Sah ich ſie glühend durch das Leben fliegen.
Der Blicke düſtre Flammenblitze wecken
Geheime Angſt in mir, wie ich auch ſtrebe,
Und wie mein Schickſal fürcht' ich ſie und bebe!

Pendragon.

Seltſam, fürwahr! Held Gawin, ſolch ein Ritter,
Daß nicht der Leu ihn ſchreckt in ſeinem Grimme,
In Angſt und banger Furcht vor einem Weibe?
Was iſt der Grund ſo ungewöhnlicher
Erſcheinung?

Gawin.

Eben weil der Grund ihr fehlt,
Faßt mich ein Schauer, wie mit Geiſteshand.
Was ich befohlen, eile zu vollzieh'n,
Indeß zum ſtillen Heiligthum der Liebe
Des Waldes dichtverſchlung'ner Pfad mich führt.
Mir iſt nicht heimlich hier in dieſen Hallen,
Nicht wohnlich däucht mir der geſchmückte Raum,
Aus dem der Todtenklage dumpfer Schall
Bey'm Eintritt unhold mir entgegen klang.
Mich drücken dieſe goldgezierten Wände,
Die Säulen ſtürzen wankend auf mich ein,
Es ſinkt der Boden unter meinem Schritt,
Und in der Seele will ein dunkles Ahnen
Mich unverweilt zu ſchneller Flucht gemahnen.

Pendragon (geht ab.)

Sechste Scene.

Gawin (allein.)

Du kühler Wald mit deinen Laubgewinden,

Du trautes Dach vom Roſenhag umfangen,
Mich zieht's zu dir mit liebendem Verlangen,
Und deine Schatten eil' ich aufzufinden.
O, könnt' ich dich der Veſte doch entraffen,
Könnt' in des Meeres Mitte ich dich ſtellen;
Umrauſcht von wilden unſchiffbaren Wellen,
Ein ſtilles Eiland meiner Liebe ſchaffen!
Dann wär' ein ſichrer Port mir aufgegangen,
Das Lebensſchiff am Anker feſtzubinden;
Säh' ich die Erd' auch meinem Blick entſchwinden,
Den engen Raum beträt' ich ohne Bangen;
Denn in dem Kreis, den ihre Arm' umfaſſen,
Iſt Raum genug für jedes Glück gelaſſen.

(geht ab.)

Siebente Scene.

(Platz vor Argelens Hütte, wie in der erſten Scene des zweyten Akts.)

Argele. Turturelli.

Turturelli
(in die Ferne blickend.)

Noch immer nicht! Und Abend iſt es doch,
Und lange hinter dem Gebirge ſank
Die helle Sonnenſcheibe ſchon hinab.
O, Mutter, ſieh, dort iſt ſchon Sternenlicht!
Es kommt die Nacht, doch der Geliebte nicht!

Argele.

Sey ruhig, Kind! Es ſchwimmt ja glänzend noch
Die Abendröthe auf der Berge Spitzen;
Nur hin und wieder wird ein Sternlein los,
Und wallt hervor aus des Gewölkes Ritzen
Mit bleichem Schimmer, weil der Tag noch ſcheint.

Turturell.

O, lege deine Hand auf dieſes Herz,
Dein armes Kind zu tröſten und zu heilen;
Es muß vergehn vor nahmenloſem Schmerz,
Soll es getrennt von dem Geliebten weilen!

Argele.

Ey, ſey getroſt! Iſt's doch ein ſchöner Ritter,
Dem du zu Will' und eigen dich gegeben.
Mein Töchterlein iſt eine ſchmucke Braut,
Die bald in Sammt und ſeidenem Gewand,
Mit güldnen Spang' und Kettlein ausgeziert,
In ſeines Schloſſes glänzend Prunkgemach
Als Eh'gemahl, ein edler Herr ſich führt.
Dann wirſt du ſelig ruhn in ſeinem Arm,
Und eine hohe Herrin wirſt du werden.

Turturell.

Mich reizt nicht eitel Goldesglanz und Schein,
O meine Mutter, gern als niedre Magd

Wollt' ich ihm folgen und zu Willen ſeyn;
In harter Arbeit wollt' ich mich bemühn,
Ihm dienen, folgſam jedem leiſen Wink,
Könnt' ich ihn ſehen nur mit meinen Augen.

Argele.

Ja, eine Frühlingsblume iſt das Herz
Der zarten Jungfrau. Feſt verſchloſſen bleibt
Der farbenhelle Kelch, bis ſie der Strahl
Der warmen Liebesſonne mild berührt.
Dann aber öffnet ſie den Blüthenbuſen,
Den ſie ſonſt ſchüchtern barg im dunklen Laub;
Entfaltet hat ſie den verberg'nen Reitz,
Um eine Braut den Bräut'gam zu empfangen.
Nur wenn ſie liebt, ſteht ſie in vollem Prangen.

Turturell.

Ha, dort! Sieh, Mutter! — Ja, er iſt's, er iſt's! —
O, ihm entgegen!

Achte Scene.

Die Vorigen. Gawin (tritt auf)

Gawin.

Sey mir hold gegrüßt!

Turturell.

O mein Geliebter!

Gawin.

Theure Turturell!

Argele.

Du machſt viel mächtig Leid der armen Dirne,
Iſt's doch ein Klagen, Jammern, wenn du gehſt,
Ein Treiben, bis du kommſt, man möchte meinen,
Die Sonne löſche aus am Himmelsplan,
Um nie mehr aufzugehn, und Licht zu bringen.

Gawin.

Dem harten Zwange leb' ich heute noch,
Den unfreywillig ich ertragen muß;
Dann aber iſt der ernſten Pflicht genügt,
Und zarte Liebe tritt in ihre Rechte.
Ja, meine ſüße, anmuthreiche Braut!
Bereite dich, die Hütte zu verlaſſen,
Den ſtillen Wald, den roſenduft'gen Hag.
Wo deiner Kindheit Träume hingeſchwunden.

Turturell.

O, bleibe hier, wo dich mein Herz gefunden!
Wo iſt ein Raum, mir theuerer, als der,
Wo ich zuerſt dich ſah, wo ich zuerſt
Der Stimme holden Laut gehört, zuerſt
Der Liebe Schwur empfangen und gegeben.

Gawin.

Was dir genützt und deinem frommen Herzen,

Iſt meiner heißen Liebe nicht genug;
Das was mir theuer iſt und mich beglückt,
Will ich umgeben mit des Glanzes Fülle.
Entkleiden will ich dich der woll'nen Hülle,
Die deinen Reitz umnebelt und verbirgt;
Um deiner Glieder holdes Ebenmaß
Soll bald ein prächtiges Gewebe wallen,
Den zarten Formen liebend angeſchmiegt;
Ein weißer Zelter trage meine Braut,
Ein Königshaus ſey Wohnung meiner Herrin,
Das ſchöne Haupt umſtrahle eine Krone —

Turturell.

Allmächt'ger Gott!

Gawin.

Ja, huldigſte der Frauen,
Vernimm, was dich mit Luſt erfüllen ſoll;
Was ich vor dir verborgen, wiſſe nun,
Und mitempfindend theile mein Entzücken! —
Ich bin kein niedrer Ritter aus dem Heer —

Turturell

Weh mir!

Gawin.

— dem höhern Herrſcherwillen dienend,
Und einem Andern knechtiſch unterthan;

Der Höchſte aus den Herrſchern bin ich ſelbſt.
Und daß du wiſſeſt, wem du dich ergeben,
Wem du der Liebe Blume aufgeſpart,
Wer dir ſein Leben freudig hat geweiht,
Den Glanz der Hoheit legt zu deinen Füßen —
's iſt König Gawin, der um dich gefreyt.

Turturell
(von Schauer ergriffen.)

Weh mir! — Verloren! — Weh!

Gawin.

Was ficht dich an?

Turturell
(ſingt unter Thränen.)

Das Mägdlein hört mit Beben
Des Königs Liebesgruß;
Als ſie ſein Arm umfangen,
Erbleichen ihre Wangen,
Und an dem erſten Kuß
Sie ſterben muß!

(Während den letzten Verſen bricht ihre Stimme, ihre Knie wanken und ſie ſinkt kraftlos unter heißen Thränen in Gawins Arme.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

Erſte Scene.

(Halle in König Singalds Burg.)

Gawin. Pendragon.

Gawin.

Iſt Alles, wie ich es befahl, vollzogen,
Zwingt nichts mich mehr zu längerem Verweilen?

Pendragon.

Nichts mehr, mein tapfrer König! Unter Waffen
Steht ſchon das Kriegsvolk, deines Winks gewärtig.
Es ſchwellen Luſt und Sehnſucht jedes Herz,
Weil hingewandt zum väterlichen Herd
Die ſieggekrönten Banner wieder fliegen.

Gawin.

Bin ich der Sieger, oder bin ich's nicht,
Iſt Friede, oder wüthet noch der Krieg?

Kaum weiß ich's ſelber! Zwieſpalt iſt in mir;
Gedoppelt theilt im Kampf ſich meine Bruſt,
Von Trauer bald bewältigt, bald von Luſt;
Wer ſiegt, ich weiß es nicht! Schwingt ſich die Seele
Auf Freudenfittigen zum Himmel auf:
Reißt ſie ein laſtendes Gewicht zur Erde
Schnell wieder; und ein ahnungsbanges Schauern,
Das ich umſonſt bekämpf' in meinem Geiſt,
Verkündet Unglück mir in dieſen Mauern.

Pendragon.

Darum verlaß' ſie ſchnell, da nichts dich mehr
Zurückhält, daß das Herz ſich wieder frey
Im Raume fühle; die geengte Bruſt
Dem freud'gen Leben wieder offen ſey.

Zweyte Scene.

Die Vorigen. Gylfe.

Gylfe.

Was muß ich hören, Vetter? Iſt es wahr,
Du willſt von hier, und ſchon gerüſtet,
Bereit zum Abzug ſtehet dein Gefolge?

Gawin.

Karg zugemeſſen ſind die Stunden mir. —
Aus meinem Lande hat die Kriegesarbeit

Mich lang' entfernt gehalten; ungeſtüm
Ruft mich und laut mein Volk zurück; und wahrlich,
Auch meine Sehnſucht zieht mit ſtarken Banden
Mich nach der Heimath. Darum, Königin,
Vergönne, daß ich Urlaub nehme.

Gylfe.

Gawin!

Gawin.

Dein ſey der Ruhm, des Friedens holde Palme
Geſenkt zu haben in den reichen Boden
Der heimathlichen Flur; dort ſoll ſie grünen,
Von keines Sturmes Wehen je gebeugt.
So ſcheid' ich jetzt getroſt von dir, und laſſe
Den Segen deines Werkes dir zurück.

Gylfe.

Nein, nein, Gawin! nein, nimmermehr! du darfſt
Jetzt nicht von mir, ſo nicht! Wär's möglich,
Du hätteſt nicht geſehn — Du wüßteſt nicht — ?
Ich muß — Verlaß uns, Pendragon!
Was deinem Herrn zu ſagen mich verlangt,
Erduldet keine Zeugen zwiſchen uns.

Pendragon (geht ab.)

Dritte Scene.

Gylfe. Gawin.

Gylfe.

Wir ſind allein. — Wo ſoll ich Worte finden,
Und wie beginnen? Wie den edlen Stolz
Bezwingen meiner Seele? O, Gawin,
Wie ungroßmüthig biſt du, herzlos, falſch!
An meinem Schmerz willſt du dich laben, willſt
An meinen Qualen deine Augen weiden.
Wie, du hätteſt in mein Inn'res nicht geſchaut,
In meines Buſens Grunde nicht geleſen?
Du könnteſt nicht errathen, was ich dir
Zu ſagen habe, könnteſt nicht dem Herzen
Die Scham des eigenen Geſtändniſſes
Erſparen?

Gawin.

Baſe, hör' —

Gylfe.

O, du biſt grauſam!

Gawin.

Ich ſteh' befremdet!

Gylfe.

Nicht verſtelle dich!

Ich ſollte glauben, was nicht glaublich iſt? —
Du kannteſt mich und kannteſt meinen Haß,
Und hätteſt nicht gewußt, was mich getrieben
Zum ſchnellen Frieden und Vertrag mit dir?
Du hätteſt nicht die Quelle ausgeſpürt,
Der meines Handelns raſcher Strom entrauſcht?
In meinen Augen nicht geleſen, und
Doch hätten Deine Blicke Antwort mir
Gegeben? —
Du hätteſt meine Wünſche nicht errathen,
Und ich die deinen deutlich doch erkannt?

Gawin.

O, höre, Baſe! —

Gylfe.

Nein, nicht trügſt du mich!
An meiner Schwäche willſt du dich erfreu'n;
Wohlan, ich gönne dieſe Freude dir!
So hör' aus meinem Munde das Bekenntniß —

Gawin.

O, halte ein!

Gylfe.

Was ſoll mich hindern, frey
Dir zu bekennen, was du lang' ſchon weißt?

Ich liebe dich, Gawin! Ja, dieſes Herz,
Das unbezwung'ne, hat ſich dir geweiht.

Gawin.

O, Königin! — welch unglückſel'ger Irrthum

Gylfe.

Ein ſchöner Tag geht blühend für uns auf,
In einem goldnen Lichte glänzt die Welt!
Nicht ein gewöhnlich, tägliches Ereigniß
Iſt dieſes Bündniß, wie bedeutungslos,
Zufällig oft die Menſchen ſich vereinen;
Ein Schluß des Schickſals waltet über uns!
Vor wenig Stunden konnt' ich dem Geliebten
Nur meine heiße, ew'ge Liebe biethen,
Nur, was das Weib beſaß, dem Manne weih'n;
Nun naht dem König eine Königin,
Zu einer Krone froh die zweyte legend!
Das einz'ge Söhnlein Singalds nahm der Tod,
Erloſchen iſt dieß eherne Geſchlecht,
Zum Haß geboren und zum Haß erzogen.
Ein beſſeres entſproſſe meinem Schooße,
Das deine Tugend auf die Nachwelt bringt:
Ja, herrſche über mich, und dieſes Land!

Gawin.

Welch kühnes Wort entfloh von deinen Lippen!

Du wollteſt den Gemahl, dem du verbunden
Durch der Natur geheiligt feſtes Band —

Gylfe.

Nicht an ſein Leben leg' ich meine Hand.

Gawin.

Wer wird der Ehe Bündniß löſen können?

Gylfe.

Die Hand, die's knüpfte, wird es wieder trennen.

Gawin.

Und ſoll er flüchtig wandern aus dem Reich?
Den eignen Boden meiden?

Gylfe.

Alſogleich
Auf ein entleg'nes Schloß verbann' ich ihn,
Dort bring' er ruhig ſeine Tage hin.

Gawin.

Wie, Königin! Wär's möglich? Könnteſt du,
So große Huld und Gnade, als an dir
Der König, dein Gemahl geübt, vergeſſen?
Der aus dem Staube niedriger Geburt
Zu ſeines Bettes Ehren dich erhoben;
Mit goldner Krone deine Stirn geſchmückt,

Und ausgeziert mit königlichen Würden?
Deß zum Vergelte, könntest du ihn jetzt
Von eben dieſem Stuhle ſelbſt vertreiben,
Auf den dich ſeine Großmuth erſt geſetzt?

Gylfe.

Ich höre ſtaunend deine Rede, Vetter!
Die, ſeltſam, das, was ſie entſchuld'gen ſollte,
Mit ungeſtümer Zunge raſch verdammt.
Der ſollte nicht die Flamme ſchmäh'n und ſchelten,
Der ſie erregt; dem man zu Liebe ſündigt,
Soll nicht ein Eif'rer für die Tugend ſeyn,
Die man ihm opfert; ſoll nicht undankbar
Bezeigen ſich der höchſten Frauengunſt,
Die man aus freyer Wahl ihm zugewandt.

Gawin.

O, Königin! —

Gylfe.

Du mahneſt mich, Gawin,
An meine Pflichten gegen meinen Herrn,
An meines Standes unbequeme Würden?
Ja, wenn der goldne Reif auch dieſes Herz
Umfinge, wie dieß Haupt und dieſe Stirne,
Daß keine Gluth der Leidenſchaft es faßte;
Wenn eine Königin aufhörte, Weib
Zu ſeyn und wie ein Weib zu fühlen, und

Zu lieben! Doch, das Herz erſtarret nicht,
Auch wenn der Purpur prunkend es bedeckt.
Es fordert ſeine Rechte; mahnend zeigt
Und dringend es den Schuldbrief der Natur,
Dem jede Menſchenbruſt verfallen iſt. —
Und gibt es ferner eine Wahl für mich,
Noch zwiſchen dir und meinem Wollen?
Verſchmäheſt du den Thron, den ich dir biete:
Ich will ihn nicht; ich nicht! Wohlan, es ſey!
Er bleibe ſeinem alternden Gebieter,
Er bleibe ihm! Still zieh' ich dann und arm,
Wie ich hierher gekommen, wieder fort;
Und laß' ihm zum Erſatz für leeren Schimmer,
Und für den eitlen Glanz, der mich geſchmückt,
Verlorne Blüthen eines reichen Lebens,
Verwelkte Kränze meines ſchönen Glückes.
So, mein' ich, wär' der Handel zwiſchen mir
Und deinem Vetter ausgeglichen, und
Wohl nicht auf meiner Seite der Gewinn.
Wohlan, Gawin! Ich ſtehe nun vor dir,
Schmucklos und dürftig, eine niedre Magd,
Wie ich die niedre Hütte einſt verließ,
Die mich, entfernt von Kronenglanz, geboren:
Doch was ich bin und habe, ſey für dich;
Und ſo werf' ich mich arm, wie ich es bin,
Doch freudig und getroſt in deine Arme,
Mein ganzes Seyn und Weſen dir zu weih'n!

Gawin.

Nicht dünkt mich's ritterlich, an Singalds Ehre
Verrath zu üben; deines Herzens Schwäche
Mißbrauchend, was der Krieg ihm ließ zu eigen,
Im tiefen Frieden heimlich ihm zu rauben.
Gab ich ihm Land und Herrſchaft denn zurück,
Die ich im ehrlich guten Streit gewonnen,
Um ſie im ſchlechten wieder zu entreißen?
Nicht alſo, Baſe! Gott bewahre mich,
Daß ſo unkönigliche That ich übe.
Mein Weg iſt grad', das iſt der deine nicht.
Hätt' Singald ich auf freyem Feld' erſchlagen,
Ich dich errungen mit des Schwertes Kraft,
Und wär' in Liebe dir mein Herz entbrannt:
So hätt' als Sieg'slohn ich dich heim geführt;
Das darf ein Ritter und ihn ehrt ſolch' Thun.
Doch Frauenraub am eig'nen Blutsfreund? — Nein!
Das wolle Gott nicht, daß ſo arger Sünde
Sich König Gawin ſchuldig wiſſen mag!

Gylfe.

Mit leichter Zunge ſprichſt du Schweres aus,
Grauſamer Gawin! ſchmähſt mit hartem Muthe
Mein überſtrömend Herz, weil herzlos du!
Nicht acht' ich deiner Worte, denn ich liebe.
Nicht alſo klänge Rede dir und That,
Wär' dir im erzbedeckten Buſen je
Erglüht der ſüßen Neigung Luſt und Weh!

Gawin.

Nicht herzlos bin ich, Gylfe, wie du ſagſt;
Ehrbarer Minne iſt mein Sinn zu eigen —

Gylfe.

Was muß ich hören?!

Gawin.

Liebesluſt und Weh,
Ich kenne Beydes; und im tiefſten Leben
Trag' ich den Pfeil, gleich einem edlen Wilde,
Das mit der Todeswunde traf der Schütz.

Gylfe.

Willſt du mich tödten, Unglückſeliger?

Gawin.

Doch ſeit ich reine Lieb' im Buſen hege,
Fühl' ich ein edles Drängen nur in mir,
Das mich zum Guten treibt, und meine Seele
Iſt mild und ſtill geworden; und mein Herz
Hegt keine Wünſche mehr, die auswärts fliegen.
Denn ſo iſt Liebe ja, wahrhaft von Art,
Daß ſie die Herzen reinet, die ſie einet,
Und was ſie einet, rein und gut bewahrt.
Doch deine Liebe füllt mit wilden Gluten,
Sie macht nicht gut, und ſtammet nicht vom
Guten.

Gylfe.

Und Ihr erzittert nicht, Ihr hohen Säulen?
Du öffneſt, Erde, deinen Abgrund nicht,
Schlingſt dieſes Ungeheuer nicht hinab? —
So wenig furchtbar, Gawin, ſchien ich dir,
Daß du dein ſchamlos Spiel mit mir gewagt?
Verachtung tragen, Hohn aus deinem Munde
Soll Gylfe hören? — —
Ha, Fluch! Fluch dir! Noch bin ich Königin!
Auf's Neue wacht die Rache wieder auf
In meinem Buſen, und der alte Haß
Bricht wieder ſeine Feſſel! — Wahre dich!
Denn wär'ſt du in der Erde tiefſtem Grunde,
Ich finde dich, von mir vernimmſt du Kunde!

(geht ab.)

Vierte Scene.

Gawin (allein.)

Nun ſeh' ich wieder deines Bildes Züge,
Das Trugbild iſt verronnen, und verwiſcht
Das Antlitz, das es trug. Es ſchwand der Schein
Der friſchen Lebensfarbe, und die Seele
Erſcheint in ihrer angebornen Bläſſe.
Nun, immerhin! Mich dünkt, ſo ſey es beſſer,
Und lieber ferne und geſchieden bleibe,
Was nimmer ſich zuſammen fügen kann. —

Gemächtig Drohen ſoll mich nicht erſchrecken,
Die gift'gen Worte dringen nicht in's Leben,
Und böſer Zungen Pfeile tödten nicht.

(geht ab.)

Fünfte Scene.

Gylfe. Ein Diener.

Diener.

Das iſt die Kunde, die der Mann gebracht,
Dem du befohlen, überall genau
Dem Könige zu folgen. Nah' im Forſte
Steht eine Hütte, armer Leute Dach;
Dahin ſah Herrn Gawin der ſchlaue Späher
Im ſtillen Abenddunkel heimlich eilen;
Und eine Dirne, die ſchon fein geharr't,
Flog liebend in die Arme ihm. Ihr Name
Iſt Turturell; die Mutter aber ein
Viel arm und dürftig Weib, und wohlbekannt.

Gylfe.

Nimm reiſig Volk, ſchnell fort! brecht auf!
Die Dirne fah't und feſt mit eh'rnen Banden
Gefeſſelt ſchleppt ſie her! Wer ſie vertheidigt,
Und wär's der König ſelbſt, ſtoßt ihn zu Boden!
Um dieſe Beute ringt mit Eurem Leben,
Und ſo Ihr ſie gewinnt und mir ſie bringet,

Sey Eure Rüſtung nicht ſo ſchwer an Eiſen,
Als blankes Gold Ihr ſollt von hinnen tragen.

Diener.

Sey unbeſorgt. Noch eben ſah ich Herrn
Gawin im Burghof; eher nicht als ich,
Deß ſey gewiß, erreichet er den Forſt;
Denn eines nähern Fußpfad's hab' ich Kunde,
Den ſelbſt die Jäger, die zu jeder Friſt
Den Wald durchzieh'n, nur ſelten kennen. So
Eil' ich ihm vor und bringe dir die Beute.

Gylfe.

O, daß das Glück du hätteſt im Geleite!
Mein ſey die Dirn' und dein der Lohn noch heute!

Der Diener (geht ab.)

Sechste Scene.

Gylfe (allein.)

Nun in die Waffen wieder und hinaus!
Und alle Kämpfe der vergang'nen Zeiten,
Und aller frühern Kriege blut'ger Graus,
Sey gegen dieſes Tages Mord und Streiten
Nur wie ein Reigentanz zum Klang der Saiten
Bey'm Freudenmahl im luſt'gen Hochzeithaus!

Die Fackel ſchwing' ich mit dem blut'gen Brand,
Die um mich her die Erde ſoll entzünden;
Aufs Neue blitzt das Schwert in meiner Hand
Es ſoll dem Feinde Gylfes Grimm verkünden,
Den blut'gen Weg zu ſeinem Herzen finden
So wahr dem Fluch der Höll' ich mich verband!

Verachtung tragen ſoll ich? — Nimmermehr!
Verſchmäht, von ſeiner Argliſt hintergangen?
Verbirg dein Antlitz, Tag! Nacht um mich her,
Verhülle mich und halte mich umfangen,
Daß man die Scham nicht ſeh' auf meinen Wangen!
Du, edler Stolz, ſey meine Wacht und Wehr!

— Hab' Frevel ich geſä't und blut'ge That,
Daß mir kein Lohn und keine Ernte werde?
Keimt keine Glückesfrucht aus jener Saat,
Die ahnungsſchwer ich ſenkte in die Erde?
Trug darum ich heilloſer Angſt Beſchwerde,
Daß mich die Höll' verderbe und ihr Rath? —

Zurück nicht ſchreitet mehr die dunkle Bahn,
Wer einmahl eingriff in der Zukunft Walten,
Wer ſelbſt der Pforte Riegel aufgethan,
Der bebe nicht, wie furchtbare Geſtalten
Auch dann, der Nacht entquillend, ſich entfalten:
Hat er das Glück geſetzt an — Glückes Wahn!

(geht ab.)

Siebente Scene.

(Platz vor Argelens Hütte.)

Argele. Turturell.

Argele.

Warum in Thränen, mein geliebtes Kind,
Wo Freuden blühen hochzeitlicher Luſt,
Wo Hoheit winket, Reichthum, Macht und Glück?
Iſt denn des Elends gar ſo mächtig viel,
Wenn Kön'ge um uns frey'n? Stets war'ſt du fromm,
Und eine ſittſam tugendſame Dirne,
Der Mutter folgſam: das belohnt der Himmel.

Turturell.

Ein König mein Begehren? Furchtbar Schickſal!
Er war zu hoch für ſolche niedre Magd,
Als er ein Ritter war noch aus dem Heer;
Nun ſoll ich meinen Blick zu ihm erheben,
Der über Alle herrſchet und befiehlt?

Argele.

So wunderſame Gab' iſt Frauenſchönheit,
Daß ſie dem reichſten Erdengute gleich
Geachtet wird im Leben. — Ward ihm Hoheit,
So ward, — was aller Hoheit Höchſtes iſt, —
Die Schönheit dir. Ward Macht ihm, nun, fürwahr,

Die höchſte Macht, der Alles unterthan,
Ward dir gegeben, deines Leibes Reitz!
Drum laß die traurige Bekümmerniß
Am hellen Strahle deines Glückes ſchwinden,
Wie Nebel ſinken um der Berge Spitzen,
Wenn ſich die Sonne zeigt aus ihrer Höh'.

Turturell.

Als ich den Namenloſen noch geliebt,
Der, Obdach ſuchend, in die Hütte trat,
Da war die Bruſt mit Seligkeit erfüllt;
Und leicht und frey fühlt' ich die Pulſe ſchlagen,
Von keiner Laſt den Buſen mir gepreßt.
Ach, ihm entgegen flog mein junges Herz,
So wie ein Vögelchen zum andern fliegt;
Die unbekümmert von den Blüthenzweigen
Vereinigt dann hinflattern in die Luft. — —
Ein König mein Begehren? Nimmermehr!
Ich unter Königen, die arme Hirtin,
Die ihre Lämmer ſtill zur Weide trieb,
Ich eine Königsbraut? — Der Hoheit nicht,
Der Demuth war mein Herz befliſſen, ach,
Und dienſtbar ſeyn, nicht herrſchen ſteht mir an.

Argele.

Sey unbeſorgt! In Glück und Hoheit lernt
Gar bald ein Weib ſich finden und ſich fügen.

Turturell.

Aus dieſer kleinen Hütte ſoll ich treten
Hin in den Königsſaal? Aus Fried' und Stille
In Streit und Krieg? O, Mutter, ſüße Mutter,
Du haſt ja ſelbſt von jenem böſen Hader
Mir oft erzählt, der in der Königsburg
Seit grauer Vorzeit bis auf dieſen Tag
Zu Mord und Frevel die Bewohner riß.
Die Bruſt, die heil'gen Frieden eingeſogen,
Die nur die ſtille Treu' und Liebe kennt,
Wie ſollte die in Leidenſchaft entbrennen
Der wilden Zwietracht; Haß und Rache üben,
Verfolgung tragen, oder ſelbſt verfolgen?
O, nimmermehr! Laß uns entfliehen, Mutter,
Laß uns entflieh'n mit unſrer kleinen Habe,
Und eine andre Hütte ſuchen, fern,
Und andre Triften, einen andern Wald!
Der Harfner zieh' mit uns, und du und ich —

Argele.

Und Ritter Gawin? — Denkſt du ſein nicht mehr?
Liebſt du ihn nicht?

Turturell.

Ob ich ihn liebe, Mutter?
Er iſt mein Taggedanke und mein Traum!
Ach! eine offne, blut'ge Wunde iſt —

Mein Herz! Seit ihn zuerſt mein Aug' erblickt,
Hab' ich kein Lächeln mehr unſchuld'ger Freude
Und keine Heiterkeit und keine Luſt;
Nur Thränen, heiße Thränen, nichts als Thränen!

Argele.

Mein Kind! —

Turturell.

Das iſt die Gabe, die mein Liebſter mir
Gebracht. Unruh' für Ruh', für Friede Streit,
Und ew'ger Schmerz, ſo oft ich ſein gedenke;
Und doch im Schmerz nur Leben und Genuß! —
Bin ich, ich eine Braut denn für Gawin,
Den königlichen, hohen Ritter? — ich? —
Nein, Mutter! Laß uns fliehn und laß mich ſterben!
Laß mich im Gram vergehn um ihn; ſo leid' ich
Viel ſüßen Tod, den mir mein Trauter gab
Den Tod der Liebe, höchſte Liebesluſt!

Achte Scene.

Die Vorigen. Bewaffnetes Volk, (von Gylfe's Diener geführt, nähert ſich ſpähend.)

Argele.

Was für gewaffnet Volk ſpäht dort und lauſcht?

Turturell.

Sie ſchau'n auf uns.

Argele.

Sie deuten auf die Hütte
Und ſprechen heimlich.

Turturell.

Mutter, ach, mir bangt
Vor dieſen Leuten!

Argele.

Ohne Sorgen ſey,
Mein liebes Kind! Viel Kriegesvölker ziehn
Jetzt hin und her durch's Land! da mag es leicht
Geſchehen, daß ein Haufe ſich verirrt.

Diener.

Du kennſt ſie auch?

Ein Knecht.

So wie mich ſelbſt.
's iſt Turturell, die Alte ihre Mutter.

Diener.

So iſt die Beute unſer und das Gold.

(Sie ſtürzen hervor und ergreifen Turturell.)

Turturell.

Allmächt'ger Gott im Himmel! Mutter! Hülfe!

Argele.

Mein Kind! Barmherzigkeit! O, laßt sie los!

Diener.

Nichts nützt dein Flehen!

Turturell.

Hülfe! Hülfe!

Argele.

Nehmt

Mir eh' das Leben!

Turturell.

Hülfe!

Diener (stößt Argele weg.)

Fort mit dir!

Die Dirn' ist unser, wenn des Waldes Bäume
Auf Euer Rufen auch zu Hülfe eilten!

(Turturell wird fortgetragen.)

Argele

(will folgen; von den Reisigen zurückgestoßen, sinkt sie händeringend an der Thür der Hütte nieder.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

(Ufergegend. Im Hintergrunde hohe Felsen, die einen Landsee einschließen. Vorn ein Eichenbaum auf einem Rasenhügel.)

Gylfe. Gewaffnetes Volk.

Gylfe.

Hier laßt uns halten und die Schaaren ordnen,
Und dann frisch auf den Feind.
(zu einem Knechte.)
Steig' auf die Höh',
Und ob sich Reisige nah'n, die eine Dirn'
Gefesselt mit sich führen, späh' und künde
Mir Bothschaft an, wenn sie dein Aug' gewahrt. —
(der Knecht gehorcht.)

Gylfe.

Ist sie gefangen, ist sie's nicht? Hat sie
Ihr bös Geschick in meine Hand gegeben?
Ist sie gerettet? — Welche Kunde hör' ich?

Zweyter Knecht.

Sie nah'n, die du erwarteſt. Kriegesknechte
Und ein gefangen Mädchen, das ſie bringen.

Gylfe.

Willkomm'ne Kunde! Ha, da ſind ſie ſelbſt!

Zweyte Scene.

Die Vorigen. Gylfe's Diener und Reiſige,
(die gefeſſelte Turturell in ihrer Mitte.)

Diener.

Hier iſt das Mädchen, das du uns zu fah'n
Gebothen, hohe Frau. Verdienten Lohnes
Harr't unſer Dienſt und deines Beyfalls.

Gylfe.

Beydes
Iſt Euch gewiß. — Das alſo iſt die Dirne,
Die keck mit Kön'gen buhlt, nach Kronen geitzt?
Ein erſt entblühtes Kind, kaum Jungfrau noch.

Turturell.

O, laß mich deine Knie umfaſſen, hohe Frau,
Und meine Thränen, die um Rettung flehn,
Laß ſie dich rühren! — Eine arme Magd,
In Gottesfurcht erzogen, wuchs ich auf,

In eines Waldes abgeleg'ner Stille,
Wo ich nichts Böſes übte noch erfuhr.
Kein Blümchen auf dem Anger, keinen Halm
Hab' ich beleidigt noch gekränkt. — Da ſtürzten
Die wilden Männer jählings aus dem Walde,
Und aus der Mutter Arme mit Gewalt
Die Tochter reißend, ſchleppten ſie mich fort,
Mit ſchwerer Bande Laſt mich hart umwindend.
O, ſey mir hülfreich, ehrenwerthe Frau,
Und laß mich ledig, mich, die nichts verbrach.

Gylfe.

Du nichts verbrochen? Kennſt du Herrn Gawin?

Turturell (erſchrocken.)

Ach Gott!

Gylfe.

Du bebſt? Ha, recht, verbuhlte Dirne,
Die du das Netz geſtellt ſo edlem Wilde!
Sprich, Unglückſelige, wie du's begonnen,
Mit welches Liebezaubers-Bann und Kraft
Du ihn an dich geriſſen? Rede wahr!
Denn näher ſtehſt du an der Todespforte,
Als jene Felſen an des Sees Welle,
Die ihren Fuß beſpülst.

Turturell.

Allmächt'ger Gott!

Gylfe.

Ruf' um Erbarmen nicht zu ihm und Hülfe,
Er hört dich nicht. Dein Gott bin ich,
Und traun! ein furchtbarer, der Mitleid nicht,
Barmherzigkeit nicht kennt!

Turturell.

Entſetzlich!

Gylfe.

Sprich!
Hat dich Gawin geliebt, du ihn?

Turturell.

Ach Gott!
In Ehren hat der König mich gefreyt,
Als ſeine Braut mich grüßend. Keinen Zauber
Hab' ich geübt, und kenne keinen. Glaub',
Ich bin nicht ſchuldig und mein Herz iſt rein
Und ohne Trug und Falſch. Ach, ich erſchrack
Ob ſolcher Hoheit unverhofftem Glanz,
Die mir nicht ziemt. — Wär' er ein Hirt,
Der, ſeine Heerde hin zur Weide treibend,
Auf ödem Bergpfad einſam zieht und ſtill,
Von Fels zu Fels; ach Gott in deiner Höh'!
Wie ſelig wollt' ich ſeyn, von ihm geliebt!

Gylfe.

Von ihm geliebt?

Turturell.

Als mir ſein Mund bekannte,
Er ſey der König Gawin, und mir Glanz
Und reichen Schmuck verhieß; mich ſeine Arme
Umſchlangen, und ſein Herz an meinem ſchlug —

Gylfe.

An deinem ſchlug? — Du haſt den Tod umarmt,
Und dem Verderben lagſt du an der Bruſt! —
Ergreift ſie, Knechte, und von jenem Felſen
Stürzt häuptlings ſie hinunter in die Wogen!
Dort in dem kalten, öden Waſſergrabe
Harr't dein das Brautbett! Nun, wohlan, verſuch',
Ob du's erwärmen kannſt mit Liebesluſt.

Turturell (zu ihren Füßen.)

Ach! deine Händ' ergreif' ich, hohe Frau!
O, übe Gnade, ſey barmherzig doch!
Nicht tödte mich! Feſt deine Knie umſchling' ich,
Laß nicht von hinnen mich die Knechte reißen!
Bey deinem ew'gen Heile fleh' ich dich,
Bey deiner Aeltern Haupt, und bey den Kindern,
Die du getragen —

Gylfe.

Fort! du flehſt umſonſt,
Und todte Helfer rufſt du an! die Bruſt
Sog nie ein Kind, ich kenne kein Erbarmen!

Turturell.

Bey deiner erſten Liebe ſey beſchworen!

Gylfe.

Fluch dir! Reißt ſie hinweg, Ihr Knechte, fort!
Und in die Fluthen ſchleudert augenblicks
Sie mir hinab!

Turturell

(von den Knechten ergriffen, noch immer am Boden auf den Knien, die Hände aufhebend.)

Erbarmt Euch mein, Ihr Männer!
O, tödtet nicht mich armes Kind!

Gylfe.

Macht fort!

Turturell.

So helfe mir, o du mein heil'ger Gott!
(Die Knechte tragen ſie hinweg.)

Gylfe.

Blieb Liebe ungeſtillt, ſo hat die Rache
Mich ſüß gelabt, und ungeahndet nicht
Verſchmächt ward Gylfe! Ha, Gawin!
Traf dir der Pfeil in's Herz? Nun denn, wohlan!
Thu' mir ein Gleiches nun, mich kümmert's nicht;
Und warm von deinem Blute das Geſchoß,
Send' in die eig'ne Bruſt es mir zurück!

Dritte Scene.

Die Vorigen. Ein Knecht.

Knecht.

Auf, hohe Frau, zieh' aus dein gutes Schwert!
Herr König Gawin naht mit Roß und Mannen.

Gylfe.

Fand er die Hütte leer und ſucht die Braut?
Die trug die Welle ſchaukelnd ſchon von dannen.

Knecht.

Die Helme glänzen hell im Sonnenſtrahl,
Und kampfverlangend blitzen ihre Lanzen.
Gleich einem Wald bewegt es ſich im Thal.

Gylfe.

So fällt den Wald mit ſcharfgeſchliff'ner Axt!
Wer tapfer iſt, mag nicht die Feinde zählen.
Fort, laßt uns ziehn, die Schwerter zu vermählen!
(Sie geht an der Spitze ihrer Krieger ab.)

Vierte Scene.

König Singald, (gewaffnet, von Kriegsleuten begleitet.) Ein Ritter.

Singald.

Ein wilder Lärm erſcholl bis in die Tiefe

Der ſchwarzen Gruft, in der ich trauernd ſaß
Am Sarge meines Knaben; und emporgeſchreckt
Von meinem Sitze, naht' dem Thor' ich mich,
Das mit zwey mächt'gen, erzgegoß'nen Flügeln
Des Eingangs wahret in das Haus des Todes.
Da klang der Pforten Angel, und dem Tagesſtrahle,
Dem ungewohnten, ſah des Grabes Mund
Ich nun geöffnet, und ein Diener kam
Und kündete mir Staunenden das Wort:
Steh' auf, o edler König Singald, auf!
Erhebe dich! Verlaſſe dieſe Gruft,
Den feuchten Dom im Eingeweid' der Erde,
Und ſteige aufwärts zu den luft'gen Hallen,
Wo, von dem Sonnenlicht gereift, das Leben wohnt.
Dort wapne dich, dein leuchtend Kriegskleid und
Den Panzer, und den goldgebuckelten,
Gewölbten Schild, den Todabwehrenden
Wirf ſchnell um dich, denn neu entbrennet iſt
Fehd' und Bedränguiß auf der Oberwelt.

Ritter.

Ein furchtbar ſcheußlicher Verrath,
So ſpricht Frau Gylfe, ward von ihr entdeckt,
Den König Gawin angeſponnen hat:
Von Herrſchbegier geſtachelt, nach dem Thron
Und nach dem Leben ſelbſt dir heimlich trachtend.
Man ſpricht, durch Beyſtand einer Dirne, der
Die Eh' er angelobet, ließ Gawin

Dein einz'ges Söhnlein tödten, edler Herr!
Denn eine ſchlechte Magd, Herrn Gawins Buhle,
Reicht' einen gift'gen Apfel Tags zuvor
Dem zarten Herrlein, als es eben ſich
Ergetzt im Freyen, von der Armbruſt Sehne
Den Pfeil zu ſchnellen, ſchwache Kräfte übte,
Der Wärter aber auf dem Raſenplan
Sich einen Augenblick von ihm gewandt.

Singald.

Gift meinem Knaben? O, gerechter Himmel!

Ritter.

Die Dirne ließ die Königin zur Stelle
Ergreifen; ihrer Unthat Lohn
Soll ſie empfahen nach der Herrin Spruch.
Dem König Gawin aber zog ſogleich
Die ſtarke Frau, die hochgemuthete,
Zum Kampf entgegen mit den Tapferſten
Aus deinen Rittersleuten und Vaſallen.
Schon aneinander rannten beyde Haufen
Unfern von hier, auf den gebreiteten
Sandebnen an des Sees flachem Ufer.

Singald.

Daß ich ein Rächer meinem Kind erſcheine,
Gib Gott in deinen Wolken! Laß mein Schwert
Die Bahn ſich machen in des Mörders Bruſt! —

So laſt uns ſchleunig denn in's Treffen eilen,
Wo unſre Treuen ſtehen im Gefecht,
Daß wir mit ihnen Tod und Wunden theilen!

(für ſich.)

Doch, gilt dort oben Gnade nicht für Recht,
So fürcht' ich, ſteht's mit unſrer Sache ſchlecht,
Und lange nicht wird die Entſcheidung weilen.
Dich ſcheu' ich, Branor, abgeſchied'ner Geiſt,
Der du heraufſteigſt aus des Grabes Grunde,
Und aus der todten Bruſt der Unthat Kunde
Hinauf zum Richter in die Wolken ſchreiſt.
Dein Anblick iſt's, der mir den Muth entreißt;
Denn mit dem Rechte ſteht die Rach' im Bunde.

Fünfte Scene.

(Fliehende Knechte begegnen dem Könige, der eben mit ſeinem Gefolge abgehen will.)

Ein Knecht.

Willſt du dich retten, Herr, ſo eile ſchnell,
Denn wie ein reifes Aehrenfeld der Schnitter,
So mäht vertilgend König Gawins Schwert.
Verwundet iſt Frau Gylfe, oder todt,
Denn blutig niederſinken ſah ich ſie.

Der Ritter.

Der ſchlimmen Botſchaft Wahrheit zu erkunden,
Blick' auf, o Herr! dort naht, was ſie bewährt.

Sechste Scene.

Die Vorigen. Gylfe (einen Pfeil in der Bruſt, wird auf einer Tragbahre von Baumzweigen aus dem Treffen gebracht. Als der Zug den König erblickt, wird Gylfe in der Mitte der Bühne niedergelaſſen.)

Singald.

O unglückſel'ge Schau! Verwundet Gylfe!

Gylfe.

Zum Tode, hoff' ich.

Singald.

Weh! das wende Gott!

Gylfe.

Dein Ohr mir leihend, Singald, höre nun
Ein ſchwer Bekenntniß ungeheurer Schuld,
Das, nur mit ſchwacher Stimme ausgeſprochen,
Und mit des Athems ſchon gelähmtem Hauche
Doch wie ein Donner grau'nvoll tönen wird. —
Die Bruſt, die nun der Todespfeil durchbohrt,
Entbrannt' im Glühen wilder Leidenſchaft
Zu König Gawin, deinem edlen Vetter.
Nicht kannt' ich anderes Verlangen mehr,
Als ihn beſitzen — und vom böſen Geiſt
Der Höll' entzündet, von der Wünſche Stachel
Mit immer heiß'rer Sucht getrieben, meint'

Ich ihm den Thron, den du mit mir getheilt,
Zur Morgengabe anzubieten, — mit Gewalt
Herab dich ſtoßend —

Singald.

O entſetzlich Weib!

Gylfe.

Dein Knäblein aber, deiner Herrſchaft Erben,
Hab' ich getödtet. —

Singald.

Ungeheuer!

Gylfe.

Gift
Im Trank ihm reichend —

Singald.

Täuſchet Wahnwitz mich?
Geſchehen iſt der Greul?

Der Ritter.

Herr König Gawin kommt.

Gylfe.

Weh mir! Tragt mich von hinnen! Pfeil,
Du Todesbote — Bringer bitt'rer Qual —

Du ſtarrſt noch in dem bleich entfärbten Buſen? —
Haſt du mein Leben angeheftet, willſt's nicht laſſen?
Ich reiße dich heraus, daß es entfliehe!

Siebente Scene.

Die Vorigen. Gawin (gewaffnet, von Pendragon und Reiſigen begleitet, tritt auf.)

(Singald geht ihm entgegen. Das Gefolge nimmt die Königin in die Mitte, ſo, daß Gawin ſie nicht gewahrt.)

Gawin.

Steh', König Singald! zieh' dein Schwert und ficht,
Willſt du für Gylfe dich zum Kampfe wagen!
Doch rath' ich gut dir: laß dein Eiſen ruhn,
Und an der Böſen übe ſtreng Gericht.
Entflohen iſt ſie meinem Schwert, doch finden
Werd' ich die Frevlerin, wo ſie verborgen.
Ihr Leben bürgt für Türturell!

Singald.

Nicht ich,
Dem ſie den Sohn getödtet, ſchütze ſie;
Doch deiner Rache kam die Hand zuvor
Des ſtrengen Himmels. Sieh ſie ſelbſt.
(Gylfes Gefolge tritt zurück.)

Gawin.

Im Blute,

Von Todesſchauer ſchon ihr Antlitz bleich! —
Nicht eh' entflieh' dem Leben und der Qual,
Bis du bekannt, wo Turturell verborgen.
Wo iſt ſie? Sprich!

Gylfe (ſterbend.)

Verſchlungen — von der Fluth. —

Gawin.

O himmliſche Barmherzigkeit! Getödtet?!

(Gylfes Leichnam wird entfernt.)

Achte Scene.

Die Vorigen ohne Gylfe.

Singald.

Die dir die Braut entriß, hat mir den Sohn
Erſchlagen; doch nicht gleiches Leid hat uns
Betroffen. Schuldlos leideſt du, doch ich,
Vorlängſt geübten Frevels Züchtigung,
Vergeſſener Gewaltthat Strafe trag' ich heut.
Darum verlor ich, was ich Jahre ſchon
Geliebt, mein einz'ges Kind; die du beweineſt,
Vor kurzer Friſt erſt haſt du ſie begegnet,
Auf deinem Pfad; und leichter wird der Schmerz
Getragen, um ein kaum gekanntes Glück.
Dir grünt die Scheitel noch, und Jugendroth
Blüht auf der Wange; weit hinausgedehnt

Liegt deines Lebens blumenreiche Ebne
Vor deinen Blicken ausgebreitet da;
Und manch ein froher, freudenvoller Tag
Wird dir noch aufgehn, und der frische Strom
Der Jugend trägt des Daſeyns leichtes Schiff
Auf ſeiner Welle luſtig ſpielend fort.
Ich ſtehe an des Alters Schwelle nun,
Und weit liegt ſchon das Leben hinter mir;
Und was die Zukunft mir an Freuden noch
Vermocht' zu geben, ruht in kühler Gruft.
Denn wie der Sonne purpurblühend Haupt
Empor ſich hebt aus nebelblauem Grunde,
Und immer heller ſtrahlt und flammt und blitzt;
Bis auf dem Nachtgewölke ſie dann ruht,
Gleich einer goldnen Kron' auf dunklem Schilde:
So trat dieß Kind mir aus der Nacht der Zeit,
Von jungen Roſen überwallt entgegen,
Und alles Dunkel ſchwand vor dieſem Lichte.
Da nun kein Leben mehr in ihm, iſt auch
Das mein' erloſchen; und nicht länger will
Ich König ſeyn und herrſchen. — Mit Gewalt
Vertrieb ich meinen Ahn von ſeinem Sitze,
Den nicht ohn' arges Unrecht ich beſtieg;
Es ſoll fortan ein Würdiger ihn zieren!
Dir, Gawin, übergeb' ich Kron' und Land,
Und lege, was ich frevelnd nur beſeſſen:
Das Scepter, dir in deine reine Hand. —
So ſey ein Theil von meiner Schuld vergeſſen!

Neunte Scene.

Die Vorigen. Der Harfner (Turturells Leichnam in den Armen tragend.) Argele. Landvolk.

Singald.

Täuſcht mich ein Traumbild? Furchtbare Geſtalt,
Wenn ich dich kenne, o, entſetzlich wär's,
Wenn du, ein Geiſt, herkämſt aus jener Welt!

Gawin
(entgegenſtürzend.)

O Gott, nimm meinen Augen ihre Kraft,
Daß ſie erblinden!

Harfner
(Turturell auf den Boden legend.)

Ruh', unſel'ge Laſt!
Nicht weiter tragen meine Arme dich. —
O, Herr im Himmel! welcher Unthat Schuld
Strafſt du an mir, daß ich nicht ſterben kann,
Daß mir allein aus Allen, welche leben,
Der Weg verſchloſſen bleibt in's dunkle Grab?
Mein Kind! Mein Kind!

Pendragon.

Was ficht den Alten an?

Gawin.

Wär' er ein Menſch und bliebe ohne Thränen
Bey ſolchem Anblick? —

Harfner.

O, mein Kind, mein Kind!
Du, meine Tochter, die im Alter ſpät
Mir erſt geboren ward, du ſtirbſt ſo früh,
Gehſt mir voran im Tode!

Pendragon.

Welches Räthſel!

Harfner.

Ihr ſtaunt und blicket mich verwundert an? —
Der alte Branor bin ich, König einſt
Und Euer Aller Herr; ein Bettler nun
Und kinderloſer Greis, denn jene dort,
Die welke Blume, die am Boden ſchlummert,
Weißröschen iſt's, mein trautes liebes Kind.

Singald.

O Rache Gottes! Auch mein Sohn iſt todt!

Gawin.

Du, Branor? Turturell dein Kind?

Pendragon (zu Argelen.)

Wie? War die Jungfrau deine Tochter nicht?

Argele.

Sie war das Kind nur meiner Lieb' und Pflege;
Doch hat ſie die ſo ganz und gar beſeſſen,
Daß ich ſchon lange Friſt es faſt vergeſſen,
Es habe dieſer Schooß ſie nicht getragen,
Und ſie die Milch nicht dieſer Bruſt genährt. —
Vor meiner Hütte blüht ein Roſenhag,
Da, wie ich eines Tages heimgekommen,
Fand ich das Kind, das auf dem Graſe lag,
Von blüh'nden Roſenzweigen überhangen.
Und eine Turteltaube flog herbey
Dem Kindlein in den Schooß. Das ſchlief ſo mild
Und friedlich fort im Schutz der Blüthenlaube,
Als ſey's am Mutterbuſen; und die Taube
Wehr' mit der Flügel Schlag ihr Kühlung zu. —
Da blieb ich weilen vor dem holden Bilde,
Und hob die Kleine liebend auf vom Boden.
Und weil ich kinderlos, ein einſam Weib,
Nahm ich, die Gott mir in den Arm gelegt,
Und trug ſie in die Hütte, pflegte ſie,
Und zog ſie groß, daß Mutterlieb' und Sorge
Sie nicht vermißt; — die Namenloſe aber
Ward nach der Turteltaube, die ich fand
Auf ihrem Schooße flattern, Turturell
Von mir genannt.

Gawin.

Ja, dieſes Weibes Red' iſt wahr. Gezeugt

Von niederm Blute wird ſo Edles nicht.
Du biſt mein Ohm, die todte Braut dein Kind.

Harfner.

In jener grauſen Nacht voll bangen Weh's,
Wo du, o König Singald dort, heran
Gezogen kamſt mit ſtahlbewehrtem Volke;
Mich überfielſt in meiner ſichern Burg,
Und ſie von Feuerbränden, die Ihr warft,
Entzündet, hell in Flammen loderte,
Und alles Burggeſinde ſcheu entfloh:
Rafft' ich Weißröschen ſchnell vom Lager auf,
Und waldwärts eilt' ich, auf dem Arm mein Kind,
Durch Nacht und Sturm; denn wie im Aufruhr ſchien
Ob Euern Frevel die Natur zu grollen. —
Im Forſt verborgen harr't die Nacht ich aus,
Den finſtern Himmel über mir zur Decke. —
So ſaß ich armer alter Mann und weinte
Viel heiße Thränen in den weißen Bart;
Das Kindlein aber in Gewand gehüllt,
Ruht' in den Armen mir und fror; — da haucht'
Ich Wärm ihm zu mit meines Mundes Odem,
Und ſchluchzte laut, wenn es die Aeuglein oft
So hülfeflehend auf zu mir erhob —
Als dann der Morgen graute, und der Sturm
Vorüber war, und an dem heitern Himmel
Die Sonne wieder warm und freundlich ſtrahlte
Trug ich die Kleine vor des Weibes Thür,

Und ſah, wie ſie das halberſtarrte Kind
Mit freud'ger Liebe in die Hütte trug.
Dann aber ging ich mit gebroch'nem Herzen;
Daß ich mein und des Kindes Leben nicht
Gefährden möchte, weilt' ich länger noch.
Oft blieb ich ſtehn und weint', und ſah zurück!
So zog ich wandernd fort von Land zu Land;
Ein ſcheuer Bettler, eingehüllt den Leib
In härenes Gewand; und ſang zur Harfe,
Gelehnet an der Pforten hohe Säulen,
Die Trauermähr vom alten König Braner.
Ach, nie hat wohl der Hörer Einer noch
Geahnet, wenn die Saiten mir erklungen,
Ich hab' im Lied mein eigen Leid geſungen.

Singald.

Und ich, ich, Braner, bin's, der dich vertrieb!

Harfner.

Da meint' ich aller Schmerzen Becher leer
Getrunken, und erſchöpft das Leid; — ich Thor!
Vor Alter blöd und ſchwach! — da war ich froh,
Da lebte noch mein trautes, todtes Kind!

(er umſchlingt Turturells Leiche.)

Pendragon.

Hartherz'ges Schickſal, alſo ſpotteſt du
Der Hoheit und des Glücks?

Wenn du die mächt'ge Eiche niederbrichſt,
Wie ſoll das ſchwache Bäumchen widerhalten?
Da ſteht ein König, und ein Vater und ein Greis!
Drey Namen, deren Einer ſchon allein
So höchſt ehrwürdig und ein Freybrief ſcheint
Für den Beſitzer, daß kein Ungemach
Ihn treff', und keine Noth des harten Lebens:
Da ſteht ein König, und ein Vater und ein Greis,
Und weint, und iſt ſo tief getaucht in Schmerz,
Daß, was das Härteſte uns dünkt, der Tod,
Ihm als des Glückes reichſte Gab' erſchiene!

Singald.

Nicht deiner Rache, Branor, braucht es mehr;
Denn von des Himmels Strafgericht ereilt,
Büßt' ich mein Unrecht ab mit ſchwerer Buße.
Auch ich bin nun ein kinderloſer Greis.

Harfner.

Ich trage Unglück; Unglück du und Schuld;
Von keiner Rache weiß der alte Branor! —
O Gott in deiner Höh', in Lichteswolken,
Der du dein Auge wendeſt hier herab,
Sey meinem Flehen gnädig, höre mich!
Das Leben trug ich und ſein Ungemach,
Und unerhörtes Weh, und jedes Jammers
Reich überfülltes Maß, und habe nicht
Gemurrt; mich zu befreyen nicht den Dolch

Mir eingedrückt in das gequälte Herz.
Nun liegt mein Kind, ein bleicher Engel, todt,
Und nicht — wie wird mir? — helle Farben glüh'n —
Die Glieder werden leicht — des Alters Schwäche
Iſt ſchnell entflohn — es heben Schwingen mich —
Der Himmel theilt ſich — Engelskinder quillen
Aus Roſenwolken — Turturell! —

Pendragon.

Er ſtirbt!

(Der Harfner ſinkt in die Arme der Umſtehenden. Gawin ſteht zwiſchen ihm und Turturells Leiche.)

Gawin

(nach einer kurzen Pauſe.)

Verklungen iſt der Mißton ſeines Lebens,
Und Himmelsharfen ſingen nun um ihn!
Die preiſ' ich ſelig, die hinüberziehn,
(in Thränen ausbrechend.)
Und ihnen nach ſehnt ſich mein Herz vergebens!

(Er ſinkt vor dem Leichnam Turturells auf die Knie und beugt ſich weinend über ihn.)

(Der Vorhang fällt.)

Anmerkung des Verfaſſers,

zur Notiz für die Bühnen.

Jene Bühnen, die vorliegendes Trauerſpiel darzuſtellen gemeint, und die Rolle des Harfners nicht mit einem vorzüglichen Künſtler zu beſetzen im Stande ſind, werden gut thun, die letzte Scene, bis auf das zum gehörigen Zuſammenhange Nöthige, zu verkürzen; ſo wie zum Behufe der Darſtellung auch im letzten Aufzuge ein groſſer Theil der Reden Singalds geſtrichen werden kann. Uebrigens muß der Ton des ganzen Gedichtes, vorzüglich aber die Erſcheinung des Harfners, bey der Darſtellung um ſo mehr phantaſtiſch gehalten ſeyn (ohngefähr im Geiſte einer Oſſianiſchen Figur) — weil ſonſt ſtatt dieſes, vom Schickſal gedrückten Königs, gar leicht ein von aller Idealität entkleideter, winſelnder Greis erſcheinen würde; eine Beſorgniß, die bey dem gewöhnlichen Predigerton unſerer [illegible] Schauſpieler in der beliebten comédie larmoyante nicht ganz ungegründet ſeyn dürfte.